Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Breite Straße 5/3, und durch Postbriefträger zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 50 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2,50, frei ins Haus Mk. 2,99, wo keine Post am Orte Mk. 3,34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 79. Breslau, Dienstag, den 6. April 1915. 26. Jahrgang.

China und Japan.

53000 Quadratkilometer russisches Land besetzt.

London, 3. April. Die japanisch-chinesische Konferenz am 31. März hat die Lage verschlimmert. Die Japaner, die offenbar durch den Ausfall der Wahlen einen stärkeren Rückhalt gewonnen haben, erklärten, sie seien außerstande, die Verhandlung über die 21 Forderungen länger hinauszuziehen. China müsse alle grundsätzlich annehmen oder die Folgen tragen. Die Konferenz wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Die Stimmung in Peking ist allgemein sehr pessimistisch. Meldungen aus Tsinanfu besagen, daß die Unruhe dort im Wachsen begriffen sei, weil die Japaner Laufgräben bauten und andere Vorbereitungen träfen, die darauf schließen ließen, daß eine Belagerung zu erwarten sei.

Als die englischen Staatsmänner dem englisch-japanischen Bündnis die Auslegung gaben, daß der asiatische Bruder durch Wegnahme von Tsingtau den deutschen Handel und den deutschen Einfluß in China schädigen und wenn möglich beseitigen müsse, waren die Japaner gleich einverstanden. Doch mit dem ihnen zugebilligten Stück war ihr Appetit nicht befriedigt. Die Gelegenheit schien ihnen günstig, nun auch gleich ganz China als Ausbeutungsgebiet für sich zu erlangen, und demnach handelten sie. Gewiß war man in London nicht so naiv, zu denken, der gelbe Bundesgenosse würde sich mit der ihm zugeteilten Hilfsaufgabe begnügen und sich bescheiden, dem Hauptkonkurrenten Englands einen Streich gespielt zu haben; daß auch in Tokio ein sehr ausgeprägter Imperialismus herrscht, wußte sogar Herr Grey. Aber — rechnete man — es bestehe eine Art Rückversicherung; die Vereinigten Staaten werden eingreifen, wenn unser Bundesgenosse allzu üppig wird. Tatsächlich war bisher der allgemeine Glaube, daß die Union, der einzige Staat außer Rußland, der unmittelbare Interessenkonflikte mit Japan hatte, eifersüchtig darüber wachen werde, daß das ostasiatische Inselreich seine Macht nicht stärke. Die Beschleunigung des Baues des Panamakanals, die Befestigung Hawais, die militärischen Vorkehrungen in Kalifornien, die Sicherheitsmaßregeln im Philippinenarchipel, alles deute darauf hin, daß die Vereinigten Staaten im gegebenen Moment dafür sorgen würden, daß die Bäume des Mikado nicht in den Himmel wachsen. Und daß sie schon aus rein kapitalistischem Interesse die „offene Tür" in China wahren würden, schien außer allem Zweifel.

Auf diese Annahme, die, wie gesagt, bisher allgemein war, gründete sich auch wohl die englische Politik. Japan konnte getrost zu Hilfsdiensten gegen europäische Konkurrenten Englands herangezogen werden, denn daß es seine Herrschaftsgelüste über Ostasien befriedigen könnte, das mußte im schlimmsten Falle Bruder Jonathan verhindern, im eigenen Interesse!

Bisher schien das selbstverständliche politische Weisheit. Doch auch hier hat der Weltkrieg, wie in so vielem, eine Wendung gebracht. Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat sich die Washingtoner Regierung damit abgefunden, daß Japan für Asien die Monroedoktrin ebenso aufstellt, wie die Union für Amerika. Gewiß nicht aus Billigkeits- und Gerechtigkeitsgefühl. Aber die beiden Staatsmänner Wilson und Bryan wissen, welche Schwierigkeiten ihre Vorgänger mit der „Japanerfrage" hatten. Auf der einen Seite waren sie als Vertreter der Bundesregierung gezwungen, die Beachtung der Staatsverträge wenigstens der Form nach zu erzwingen, auf der anderen Seite schufen die Pacificstaaten Antijapanergesetze, gegen die — der Wählerstimmen wegen — nicht viel zu machen war. Kleine Proben dieser Gefahren haben auch Wilson und Bryan schon gehabt. Kein Wunder, daß ihnen der sehr „praktische" Gedanke kommt: Lassen wir die Japaner gewähren und ruhig sich in China festsetzen; dort haben sie dann so viel zu tun, daß sie uns nicht mehr stören werden, wenigstens lange Zeit hindurch nicht. Tatsächlich wurde denn auch von Washington aus bereits geäußert, daß ein Eingreifen der Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und „offenen Tür" Chinas nicht gedacht werde; denn die Interessen Amerikas in China seien doch bedeutend geringer als die Englands, und so müßte dieses zunächst vorgehen.

Zu andern Zeiten würde England auf diesen Rat nicht gewartet haben; es würde so viel Kriegsschiffe in die chinesischen Gewässer geschickt haben, daß die Japaner gar nicht erst versucht hätten, China zu belästigen. Heute ist das anders! Die englischen Streitkräfte sind in Europa gebunden und wenn es den Japanern morgen oder übermorgen einfallen sollte, die Rückgabe Hongkongs an China zu fordern, wie im vorigen Jahre die von Kiautschau, so würden sie das mit geringeren Opfern erreichen. Doch sie werden es nicht für nötig halten, unmittelbar gegen den englischen „Verbündeten" vorzugehen, und werden sich begnügen, tatsächlich das große chinesische Reich in politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen. Sie brauchen sich dabei nicht einmal zu beeilen und zu befürchten, daß nach Beendigung des Krieges England sie hindern oder verdrängen werde. Denn das wissen die guten Beobachter wohl, daß die englische Seeherrschaft nicht mehr besteht, trotz aller Dreadnoughts, die sorgfältig in den britischen Häfen versteckt sind.

Zudem haben sie ja die Monroedoktrin: Asien für die Asiaten! Schon haben die Franzosen in Indochina den Kriegszustand verhängt, und in Britisch-Indien herrscht das Standrecht; ein „Ausfuhrverbot" ist erlassen, nämlich daß keine Truppen mehr nach Europa gebracht werden dürfen.

Verwicklungen, die Grey und Asquith gewiß nicht geahnt haben, als sie so siegesgewiß ihre Netze spannen; Verwicklungen, die aber in der City, wo man nach Pounds, Shillings und Pence rechnet, sehr dämpfend auf das „Kriegsgeschäft" wirken werden.

Was China bewilligte.

Folgende sechs Forderungen Japans sind von China bereits bewilligt worden, ehe die erneute Verschärfung eintrat: 1. Bergbaurechte in der Provinz Fengtien; 2. Vorzugsrechte für den Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei; 3. Uebernahme der Verwaltung der Eisenbahn Kirin—Tschangtschun auf 91 Jahre; 4. die Anstellung japanischer Sachverständiger für das Polizeiwesen in der Südmandschurei sowie in der östlichen und inneren Mongolei, wenn nötig auch die Anstellung japanischer Berater für militärische, politische und finanzielle Angelegenheiten in der Südmandschurei; 5. China verpflichtet sich, die Zoll-Einnahmen und Steuern der Südmandschurei nicht als Garantien für auswärtige Anleihen zu verpfänden; wenn nötig, sollen für die Erfordernisse der Provinz Fengtien japanische Anleihen aufgenommen werden; 6. China nimmt die Forderung an, daß die Japaner sich im Innern der Südmandschurei frei ansiedeln, Land besitzen und Handel treiben dürfen; die Angelegenheit der Jurisdiktion ist noch unerledigt.

Die strittigen Forderungen.

Der japanische Gesandte Hioki teilte seiner Regierung mit, daß seiner Ansicht nach die Forderungen bezüglich der Mandschurei, Hanyangs Tayehs und Pingsiangs genügend erörtert worden seien. Was die Ansiedelung in der Mandschurei betrifft, so bestehen die Japaner darauf, daß ihren Kolonisten Exterritorialität gewährt wird. Sie geben jedoch ihre Zustimmung dazu, daß die japanischen Untertanen der Jurisdiktion der chinesischen Polizei unterstehen und zur Steuerzahlung herangezogen werden sollen, vorausgesetzt, daß die Polizeigesetze und die Besteuerung von Japan gebilligt sind. China ist bereit, die Exterritorialität zu bewilligen, kann sich aber nicht zu anderen Bedingungen, die in die Kompetenz der chinesischen Verwaltung eingreifen würden, verstehen. China ist bereit, Japan die Eisenwerke in Hanyang, die Eisenerzbergbaue in Tayeh und den Kohlenbergbau in Pingsiang einzuräumen, widersetzt sich aber der Forderung, daß anderen Nationen keine Bergbaurechte gewährt werden sollen, die diesen Unternehmungen schaden könnten. Die hierauf bezügliche japanische Forderung ist so zweideutig gefaßt, daß sie als ein Monopol für Bergbauunternehmungen im Yangtsetal ausgelegt werden könnte. Die japanische Forderung wird in ihrer jetzigen Form von allen Ausländern als gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstoßend betrachtet. Japan legte auch Nachdruck auf seine beiden Forderungen nach Errichtung buddhistischer Missionen, Schulen und ähnlicher Institutionen. China wehrt sich gegen die Anstellung japanischer Priester als Erzieher, die sich unter dem Schutze der Exterritorialität im ganzen Lande festsetzen und politischen Einfluß geltend machen würden, der gegen die Autorität der chinesischen Regierung gerichtet wäre.

Die Parlamentsmehrheit für den Krieg.

Wie die Petersburger „Now. Wremja" aus Tokio sich drahten läßt, beträgt nach den vorliegenden Programmerklärungen der Parteien die bei den Wahlen erzielte Parlamentsmajorität der japanischen Regierung für eine kriegerische Auseinandersetzung mit China 122 Stimmen. Der Belagerungszustand in Tokio und Osaka wurde wieder aufgehoben.

Nach einer Mailänder Meldung ist das Parlament, das Freitag in vierzehn Tagen zusammentritt, als erste Regierungsvorlage die Nachbewilligung von 950 Millionen Yen für bereits gemachte Rüstungen zugegangen.

Allgemeine Flucht.

Rotterdam, 3. April. Die Bevölkerung derjenigen Gebiete, auf denen ein erstes Zusammentreffen zwischen Chinesen und Japanern stattfinden müßte, ist größtenteils geflohen. Demonstrationen gegen Japan in der Provinz dauern an. Zahlreiche japanische Geschäfte haben schließen müssen. Ihre Inhaber sind nach Japan zurückgekehrt. Wie ein Telegramm aus Tokio meldet, herrscht dort in allen Volksschichten äußerst erregte Stimmung, die sich nur mit den Zuständen vergleichen läßt, wie sie vor Beginn des russisch-japanischen Krieges herrschten. Die Spannung auf die kommenden Ereignisse ist bedeutend größer, als sie vor Beginn der Kämpfe um Kiautschau gewesen ist.

Vollständige Unterwerfung?

London, 4. April. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Tokio: Premierminister Okuma erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus", die Verhandlungen mit China gingen befriedigend vorwärts und einem befriedigenden Abschluß entgegen. Die Vorschläge Japans befänden sich in vollständigem Einklang mit dem englischen Bündnis und den Abkommen mit anderen Mächten. Japan habe in Schantung nur das gefordert, was China Deutschland gewährt habe.

Paris, 4. April. Dem „Temps" wird von seinem Petersburger Korrespondenten berichtet: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die japanisch-chinesischen Unterhandlungen demnächst abgeschlossen werden. Die chinesische Regierung willigt ein, den Pachtvertrag von Port Arthur um 99 Jahre zu verlängern.

* * *

Die besetzten Gebiete Rußlands.

Wien, 5. April. (W. T.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten hielten nach einer Feststellung vom 25. März von Gebieten Rußlands 46 581,8 Quadrat-Werst, d. i. 53 010,3 Quadratkilometer, mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820 besetzt. Nach einzelnen Gouvernements angegeben, sind die Ziffern, wobei die Flächen in Quadrat-Werst angegeben sind, wie folgt:

Kalisch 9961,3 Quadrat-Werst mit 1 183 800 Einwohnern, Petrikau 10 763 Quadrat-Werst mit 1 981 300 Einwohnern, Kielce 4404,3 Quadrat-Werst mit 486 600 Einwohnern, Radom 1646 Quadrat-Werst mit 148 400 Einwohnern, Warschau 5850 Quadrat-Werst mit 624 900 Einwohnern, Lodz 6260 Quadrat-Werst mit 555 000 Einwohnern, Lomza 2314,5 Quadrat-Werst mit 172 [illegible] Einwohnern, Suwalki 5492,2 Quadrat-Werst mit 340 700 Einwohnern.

* * *

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Kloster Hoek-Gehöft wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhe bei und südlich von Nieder-Aspach, westlich von Mülhausen, wurde zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal, südlich Dixmuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in der Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

* * *

Großes Hauptquartier, 5. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie-Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker französischer Angriff gegen die Höhenstellungen westlich Vieux-Lanthes (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Saint Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde [illegible] Verlusten für den Feind abgeschlagen. [illegible] an der Mlaroka [illegible] [illegible]

Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 4. April. (W. T.-B.) Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborczа-Tales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virava wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen machten wir 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzsoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterten nach kurzem Kampf.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 5. April. (W. T.-B.) Amtlich wird gemeldet vom 5. April: In den Karpathen wird im Laborczatale und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft.

An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe, sonst Ruhe.

Bei Usejebeszuie, östlich von Zaleszczyki, versuchten stärkere feindliche Kräfte auf dem südlichen Dnejester-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen genommen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 4. April. (WTB.) Der Stab des Generalissimus teilte gestern abend mit: Unsere Offensive in den Karpathen geht mit gleichem Erfolge weiter. Im Laufe des 1. April setzten wir unser Vorrücken mit besonderem Erfolge in dem Abschnitt von Wolja-Michowa in der Richtung Uzsok fort. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen, ihres umfassenden Gebrauchs von Explosivkugeln (?) und ihrer zähen Gegenangriffe bedrängen unsere Truppen den Feind und nehmen ihm Gefangene, Maschinengewehre, Munition und Wagen, die er zurückgelassen hat, ab. Im Laufe des 1. April nahmen wir gegen 100 Offiziere und über 7000 Mann gefangen und erbeuteten einige Dutzend Maschinengewehre. (?) An den anderen Abschnitten der ganzen Front keine wesentliche Aenderung.

Ein türkischer Kreuzer gesunken.

Konstantinopel, 4. April. (W. T.-B.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Prevident" mit zweitausend Tonnen und die „Pastochnaja" mit fünfzehnhundert Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht.

Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie" bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otschakow dem feindlichen Ufer, lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjidie" wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen.

Einer der feindlichen Minensucher, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumkale durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.

Der Kreuzer „Midjidie", der im Jahre 1903 vom Stapel lief, hatte eine Wasserverdrängung von 3200 Tonnen und eine Schnelligkeit von 22 Seemeilen. Die Armierung bestand aus zwei 15 Zentimeter-, acht 12 Zentimeter-, sechs 4,7 Zentimeter- und sechs 3,7 Zentimeter-Geschützen, sowie aus zwei Torpedorohren über Wasser.

Der Seekrieg.

London, 5. April. (W. T.-B.) Der kleine englische Dampfer „Olvine" wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Bemannung wurde gerettet. Auch der russische Segler „Hermes" wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Auch seine Bemannung ist gerettet.

London, 3. April. (Reuter.) Acht Mann von dem holländischen Dampfer „Schieland" sind in Hull eingetroffen. Sie berichten, daß das Schiff zwanzig Meilen von Spurnhead explodiert und gesunken sei. Ein Heizer sei ertrunken, die übrigen Leute der Bemannung seien in Immingham gelandet.

Frederikstadt, 3. April. Die Reederei der norwegischen Bark „Nor" hat aus Rotterdam ein Telegramm von dem Kapitän der Bark erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert habe, nachdem die Mannschaft an Bord geschickt worden war. Das Schiff war mit einer Ladung Holz von Frederikstadt nach Hull unterwegs; die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita" gerettet und gestern abend nach Rotterdam gebracht.

London, 3. April. (Reuter.) Das letzthin torpedierte Schiff „Delmira" wurde wieder flottgemacht. Es ist in Cherbourg angekommen. Das Schiff „Afouwen" ist in Cardiff eingetroffen, um die nötigen Reparaturen zu erhalten. Auf dem Schiffe befinden sich der Kapitän und die Offiziere der untergegangenen „Seven Seas". Sie berichten, daß sie kein Unterseeboot gesehen haben. Eine schreckliche Explosion sei erfolgt, wodurch das Schiff sank, bevor es Boote aussetzen konnte.

Rotterdam, 3. April. (W. T.-B.) Ueber die Versenkung dreier englischer Fischdampfer durch das deutsche Unterseeboot „U. 10" erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London: Als der Fischdampfer „Jason" am Abend des 1. April etwa 40 Seemeilen nordöstlich vom Tyne fischte, erschien in geringer Entfernung ein Unterseeboot und gab ihm Signale. Die Besatzung des Fischdampfers glaubte, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, und fischte ruhig weiter. Darauf feuerte das Unterseeboot zwei Schüsse über seinen Bug hinweg; die Dampfermannschaft bestieg eiligst die Boote und ruderte zu „U. 10" hinüber, welches sie an Bord nahm und den „Jason" durch eine Bombe in die Luft sprengte. Darauf kam der Fischdampfer „Gloxinia" an die Reihe, zu dessen Versenkung drei Bomben nötig waren. Das Unterseeboot nahm die Boote mit den Besatzungen ins Schlepptau. Es hielt später noch die beiden Fischdampfer „Nelly" und „Rhodesia" durch Signal an. Der letztere mußte die Besatzungen der beiden schon versenkten Dampfer an Bord nehmen und sollte auf die Besatzung der „Nelly" warten, die durch Kanonenschüsse versenkt wurde, konnte aber das Boot der „Nelly" nicht wahrnehmen; er landete die beiden anderen Besatzungen, zusammen 18 Mann, in der Tynemündung, wo bald darauf auch der Fischdampfer „Girl Kathleen" mit der Besatzung der „Nelly" anlangte. Die Besatzung des „Jason" erzählte, die Deutschen seien sehr höflich gewesen, hätten sie auch mit Brot, Kaffee und Tabak bewirtet; von der deutschen Besatzung hätten viele englisch gesprochen.

Die Opfer der Unterseeboote.

London, 3. April. Nach amtlichen Bekanntmachungen der Admiralität wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten versenkt. In der Woche vom 24. bis 31. März wurden fünf Schiffe von insgesamt 15 220 Bruttotonnen durch Unterseeboote versenkt.

Von England „in Kenntnis gesetzt".

Christiania, 5. April. (Nicht amtlich.) Der hiesige britische Gesandte richtete an das norwegische Auswärtige Amt eine Mitteilung, nach der die britische Regierung in Kenntnis gesetzt worden ist, daß deutsche Fischfahrzeuge unter neutraler Flagge die Bewegungen der britischen Flotte erspähen und ihre Beobachtungen an deutsche Kriegsschiffe signalisierten. Es wurde beobachtet, daß die Fischfahrzeuge nicht nur drahtlos telegraphieren, sondern auch als Signale dichte Rauchwolken aussenden. Die britische Regierung ersucht daher die norwegische Regierung, alle norwegischen Fischfahrzeuge zu warnen, daß sie sich dem stärksten Verdacht aussetzen, wenn sie in Sicht britischer Kriegsschiffe Rauchwolken aussenden oder drahtlos Signale schicken. Dies wird auch dazu führen können, daß die Fahrzeuge ohne weitere Untersuchung versenkt werden. Die Fahrzeuge, die unter den gleichen Umständen britische Kriegsschiffe passieren, setzen sich gleichfalls der Gefahr aus, versenkt zu werden, wenn von den Fahrzeugen etwas ins Wasser hinausgelassen wird. Schließlich werden die norwegischen Fischfahrzeuge aufgefordert, in möglichst weiter Entfernung von den britischen Kriegsschiffen zu halten.

* * *

Russische Aufschneiderei.

Konstantinopel, 5. April. („Agence Milli".) Der amtliche russische Bericht vom 28. März erzählt, daß die Russen den Bosporus erfolgreich beschossen haben. Die Tatsache, daß die Befestigungen dort unversehrt sind, widerlegt die russischen Behauptungen genügend. Derselbe Bericht fügt noch hinzu, daß ein großes türkisches Transportschiff beschossen worden ist, als es in die Meerenge einfuhr, und daß die Besatzung das Schiff in die Luft gesprengt habe. Es ist richtig, daß die Russen dieses Schiff beschossen haben, sie feuerten mehr als 350 Granaten ab. Das Lächerliche an ihrem Bericht ist, daß das in Rede stehende Transportschiff, namens „Seihan-Seraiz", das nach Angaben der Russen vernichtet sein soll, von keinem einzigen Geschoß getroffen und am selben Abend noch in die Meerengen und in einen Hafen einfuhr, wo es seine Ladung gelöscht hat.

Russischer Generalswechsel.

Petersburg, 5. April. (W. T.-B.) General Alexejeff ist an Stelle des Generals Ruszki zum Oberstkommandierenden der Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden. Alexejeff nahm im russisch-türkischen Kriege 1877 teil und war im japanischen Kriege Chef des Generalstabes am Kiewer Militärbezirk.

Beschießung eines syrischen Küstendorfes.

„Lyon Republicaine" meldet aus Paris: Der geschützte Kreuzer „D'Entrecastellane" hatte am 28. März auf der Höhe von Ejazzo (Syrien) ein Boot zur Durchsuchung eines Segelschiffes abgesandt. Dieses wurde von der Küste aus beschossen, ein Mann getötet, einer schwer verwundet. Der französische Kreuzer beschoß darauf das Dorf und den Hafen und die dort befindlichen türkischen Truppen.

Eine Friedensinterpellation der serbischen Sozialdemokratie.

Im Zusammenhang mit dem in Sofia stattgehabten Protestmeeting der Balkansozialisten brachte die sozialdemokratische Fraktion der serbischen Skupschtina (Parlament) am 12. März eine Interpellation ein, die in zwei Fragen gipfelt. Die erste dieser Fragen lautet: Ist die Regierung bereit, bei den Regierungen der kriegführenden Staaten Schritte zu unternehmen, damit der Krieg unverzüglich eingestellt und ein Frieden geschlossen wird?

Die zweite Frage betrifft die Schaffung normaler Verhältnisse für die weitere Entwicklung der Balkanvölker. Nach entsprechender Begründung wendet sich die Interpellation an die Regierung mit der folgenden Frage: Ist die Regierung bereit, in sofortige Verhandlungen mit den anderen Balkanstaaten einzutreten mit dem Ziele, einen wirtschaftlichen und politischen Bund zu begründen, wodurch der völlige Zusammenschluß der Nationen und die nationale Freiheit, die vollkommene Gleichberechtigung aller Balkanbewohner sowie die Verbindung aller Balkanstaaten zur Sicherung ihrer Selbständigkeit, Freiheit und der allseitigen intensivsten Entwicklung des Balkans gesichert werden müssen?

Eine Kundgebung der griechischen Sozialdemokratie.

Das Exekutivkomitee der sozialdemokratischen Partei Griechenlands erläßt einen Aufruf gegen den Krieg und für die strikte Einhaltung des Friedens. Der Aufruf konstatiert, daß die Erwartungen der kleinen Nationen, sie könnten bei einer Beteiligung am Kriege profitieren, trügerisch seien. Sie würden aus dem Kriege nicht nur geschwächt, sondern in größerer politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeit von den betreffenden Großmächten herauskommen. Griechenland habe keine Hoffnung auf Gebietserwerb auf dem Balkan. Die zwei Balkankriege haben das Land gänzlich erschöpft. Daher protestiert die griechische Sozialdemokratie gegen den Krieg und die unaufhörlichen Vorbereitungen. Die Rettung der Balkanländer, hebt der Aufruf hervor, liegt in deren Bund und in Schaffung einer Föderation der Balkanländer. Zum Schluß betont der Aufruf, daß ein dritter Krieg das Elend des Volkes bis zur höchsten Grenze treiben und dem Lande den Verlust der Unabhängigkeit und Freiheit bringen wird.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

[28] (Nachdruck verboten.)

Glorias schwärmerische Miene erkaltete plötzlich. Mit großen verwunderten Augen blickte sie Georg an: „Herr Harrison!"

„Gnädiges Fräulein!"

Das junge Mädchen biß sich verlegen auf die Lippe, ungewiß, was sie antworten sollte. Die Unsicherheit färbte ihre Wangen mit dunkler Röte, und sie begegnete seinen lachenden Augen mit eisiger Kälte. Ohne zu blinken hielt Georg ihren Blick aus.

„Aufrichtig gestanden, bin ich nicht ganz ruhig", sagte er ernsthaft.

„Für den General?" fragte Gloria mit überlegenem Lächeln.

„Weniger für ihn. Cox besitzt eine bewunderungswürdige Gabe, sich mit heiler Haut aus den schwierigsten Lagen zu ziehen. Aber es stehen große Werte auf dem Spiel und das Schicksal mehrerer Personen kann eine unglückliche Wendung nehmen, falls er einen Fehlgriff begeht."

„Er, der so tapfer ist!"

„Das ist gerade einer seiner wenigen Fehler."

Mit weiten Augen blickte ihn das junge Mädchen an: „Sie scherzen! Nennen Sie Tapferkeit einen Fehler?"

„Zuweilen, ja", entgegnete er, als hätte er ein Kind vor sich, mit dem es sich nicht lohne, zu disputieren.

Erröten und den Begriff aufgebracht, entgegnete sie mit großer Selbstsicherheit: „Sie sind kein Freund von General Cox."

„Doch, ich versichere Ihnen . . ."

„Nein, Sie nennen seine Verwegenheit Fehler."

Georg schwieg und lächelte, was sie noch mehr reizte.

Nach einer kleinen Pause, während der sie ihre Heftigkeit zu bemeistern suchte, sagte sie, ohne Georg anzusehen: „Sie bedauern heute, daß einige Kolonnen . . . daß Hugins ge[illegible] . . . Sie vom Leben Ihr Ideal?"

[illegible]

[illegible] Sie mich nicht mit mir? Vielleicht [illegible] bestimmen, falls [illegible]

[illegible] Georg fort: „Auch [illegible] Gefahr gilt es [illegible] mit einem [illegible]

[illegible]

[illegible] wert, wenn ein Mann in seiner Stellung sich einer altmodischen Eitelkeit opfert."

„Herr Harrison, nennen Sie Mut und Todesverachtung Eitelkeit?"

„Ja", entgegnete er ruhig, „unzweifelhaft wurzeln diese beiden Eigenschaften in der Eitelkeit. Es ist ganz verkehrt, wenn Menschen, die zu Führern geschaffen sind, sich Gefahren aussetzen, deren Umfang und Folgen niemand berechnen kann. Es ist mehr als verkehrt, es ist unpraktisch."

Bestürzt betrachtete Gloria den Mann, der mit unerschütterlicher Ruhe so weltumstürzende Gedanken äußerte. Aber plötzlich erheiterte ein spöttisches Lächeln ihre Züge, indem sie lebhaft begann: „Vorgestern erzählte Ihr Freund, der General" — sie betonte das Wort Freund, worauf sich Georg höflich verbeugte —, „daß Sie allein gegen vier Lanciers angestürmt seien, die Ihnen im Hohlweg bei Nicfontan auflauerten."

„Ich gebe zu, daß es inkonsequent erscheinen mag, aber — ja, aber wie soll ich's nennen — es waren besondere Umstände damit verknüpft. Teils begriff ich, daß Cox mich hintergehen und den Kampf allein ausfechten wollte, teils wünschte ich, mich selbst auf die Probe zu stellen. Dergleichen tut man nur einmal im Leben. Hat man aber eingesehen, daß es etwas ganz anderes ist, als man sich vorstellte, steht man von solchen Kindereien ab."

„Aber damals waren Sie doch auch tapfer."

„Eigentlich war ich nur neugierig."

Unwillkürlich trat Gloria einen Schritt näher, um den Mann zu betrachten, der sich einer Tugend, in ihren Augen die vornehmste, zu schämen schien. Aber sie merkte, daß es seine aufrichtige Meinung war. Verwundert und verwirrt schüttelte sie den Kopf. Nach einer Weile sagte sie leise und ohne ihn anzublicken:

„Herr Harrison, Sie . . . Sie fühlen auf eine Weise, die mir fremd ist."

„Gefühl ist etwas, dem ein Mann sich nur in seiner Familie oder im Gesellschaftsleben hingibt, im Geschäft ist es nicht am Platz."

„Und hier gilt es Geschäfte, meinen Sie?"

„Jawohl."

„Nennen Sie den Freiheitskampf meines Volkes ein Geschäft?"

„Mit meinen besten Wünschen habe ich keinen anderen Namen dafür. Denken Sie ein bißchen nach, gnädiges Fräulein, so werden Sie mit meinen Augen sehen. Sie bilden sich nicht ein, daß ich mich aus irgendeiner Art philanthropischen Interesses in Ihren Kampf mischte. Ich bin hier, um ein Kapital zu retten, und bei dem anderen Firma zu behaupten [illegible] Revolution, die [illegible] auf eine Weise [illegible] mir [illegible] erscheint. [illegible] ich [illegible]

Vaters und seiner Freunde zusammenfallen, ist für uns alle ein glücklicher Zufall, aber nichts weiter."

„Aber Ihr Gewissen", warf Gloria mit einem langen ernsthaften Blick ein.

„Gnädiges Fräulein, wollen Sie so liebenswürdig sein, mir eine Frage zu beantworten?"

„Ich weiß kaum . . . ."

„Sie können unbesorgt sein, sie ist nicht schwierig. Haben Sie jemals einen Schmied bei seiner Arbeit im Frack und Glacehandschuhen gesehen?"

„Nein, aber . . ." Das junge Mädchen wußte nicht, ob sie lachen oder sich ärgern sollte. Sie wählte das erstere und brach aus: „Ein Schmied im Frack und Glacehandschuhen vor einer Esse ist ja sinnlos."

„Ein Geschäftsmann mit gefühlvollem Gewissen ist ebenso sinnlos, er ist ein Tor."

„Ist das Ihre Ansicht?"

„Das ist meine Ansicht". Er ahmte mit einiger Uebertreibung ihren ernsthaften, fast feierlichen Ton nach und fügte hinzu: „Noch mehr, meine Gnädigste, ich behaupte, daß sich noch niemand die Hände beim Umgehen mit Geld beschmutzt hat. Es mag in Ihren Ohren zynisch klingen, aber glauben Sie mir, es gibt nur eine Art und Weise, sein Geschäft mit Erfolg zu betreiben. Erlauben Sie mir, Ihnen eine Anekdote zu berichten. Es gab einen Millionär, der in einer Börsenspekulation zehn Millionen verdiente. Die Art und Weise würde in Ihren Augen und in denen vieler anderer Leute nicht ehrenhaft erscheinen. Als nun die Zeitungen über ihn herfielen und eine Menge altmodischer Leute über seine Kühnheit ein Geschrei erhoben, sagte er gelassen: „Nichts ist verloren als die Ehre". Der Mann zeigte wirklich Mut, so zu denken und zu reden. Aber es zeigt, daß er die Welt und ihre Art zu sehen und zu handeln kannte. Der Mann ist und wird stets einer der angesehensten und hervorragendsten Persönlichkeiten meines Landes sein. Die Zeitungen enthalten spaltenlange Artikel über ihn und bringen fast täglich Interviews, Bürger, die ihn kennen, entblößen ehrfurchtsvoll die Häupter vor ihm, und die, denen er nur durch seine Unternehmungen bekannt ist, beneiden die andern und wünschen nichts sehnlicher, als an deren Stelle zu sein. Bei seinen Besuchen in Europa geht der Mann ausschließlich mit Souveränen von Gottes Gnaden und dergleichen um, bei uns zu Hause nur mit Geldmatadoren. Er greift erfolgreich in die Angelegenheiten des Staates ein und hat einen Finger mit im Spiel, wenn es gilt, unsere große Republik zu regieren. Was schert es ihn nun, wenn einige Zeitungen, die ihn nicht zu ihren Aktionären zählen, über schmutzige Geschäfte und unehrenhafte Spekulationen klagen. Der Mann ist eine Macht, mit der gerechnet werden muß, und er ist es hauptsächlich geworden, weil er den Mut besaß, Heuchelei zu verachten."

(Fortsetzung folgt.)

Keine Friedenswünsche.

Wien, 5. April. (Nicht amtlich.) In der letzten Zeit kommen in der ausländischen Presse immer häufiger Meldungen über angebliche Friedenswünsche Oesterreich-Ungarns vor. Jüngst stand in der „Times" eine solche Mitteilung aus dem Blatte „Rußkoje Slowo", nach der der Kaiser und König Franz Josef die Friedensvermittelung des Heiligen Vaters oder der schweizerischen Regierung in Anspruch genommen habe. Das Wiener Telegraphische Korrespondenzbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen absolut unwahr und glatt erfunden sind.

Inhalt der 190. Verlustliste.

Infanterie usw.:

Stab der 10. Landwehr-Division.

Garde: 1., 3. und 4. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve- und 2. Garde-Ersatz-Regiment; Grenadier-Regimenter Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Schützen-Bataillon.

Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 5 (s. auch Ers.-Inf.-Regt. Gropp), 6, 11, 12, 14, 17, 19, 20, 23, 24, 31, 32, 33, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 45, 49, 51, 53, 62, 63, 67, 69, 70, 71, 72, 76, 82, 83, 85 (s. 2. Garde-Ers.-Regt.), 86, 88, 95, 97, 109, 111, 113, 116, 132, 135, 136, 137, 140, 141, 142, 145, 146, 147, 148 (s. 1. Garde-Res.-Regt.), 150, 151, 159, 161, 162, 165, 166, 168, 169, 171, 172, 174, 175.

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 9, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 28, 30, 38, 51, 52, 57, 60, 64, 65, 66, 74, 81, 82, 83, 86, 88, 93, 99, 202, 204, 212, 213, 214, 217, 218, 219, 224, 225, 228, 233, 235, 236, 257, 266, 269.

Ersatz-Infanterie-Regiment Gropp.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1.

Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 11, 12, 18, 21, 22, 31, 36, 39, 52, 75, 80, 81, 83, 99, 109, 110.

Landwehr-Ersatz-Regimenter Nr. 1, 2.

Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 115.

Besatzungs-Regiment Nr. 1 der Brigade Doussin.

Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 10, 30, 32, 38, 58, 78, 80, 83.

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 14 (s. Landw.-Ers.-Regt. Nr. 2), 25 (s. Landw.-Ers.-Regt. Nr. 1).

Landsturm-Bataillone Altengraboto, Beuthen i. Ob.-Schles., 2. I Breslau, II Breslau, Bremen, I. Brieg, Burg, II Cassel, 2. II Cöln, Cosel, II Cottbus, II Darmstadt, Frankfurt a. M., 3. Frankfurt a. O., Gardelegen, Hagenau, I. Hauer, 4. Magdeburg, Mainz (s. Landsturm-Inf.-Regt. Nr. 115), Marienburg, Marienwerder, Muskau, I Neusalz a. O., I Osterode, Ostrowo, I. Prenzlau, Samter, Sangerhausen, Schlawe, I Schrimm, Schweidnitz.

1. Landsturm-Ersatz-Bataillon Darmstadt.

Jäger-Bataillone Nr. 1, 2 (s. auch Ers.-Inf.-Regt. Gropp), 3; Reserve-Bataillone Nr. 3, 5, 8, 23.

Radfahrer-Kompagnie der Festung Kulm.

Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 (s. Besatz.-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussin); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1, 2 (s. Besatzungs-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussin), 14; Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 21 des XVII. Armeekorps; 1. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des IV. (s. Besatz.-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussin) und des XX. Armeekorps; Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 10 (s. Besatz.-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussin).

Kavallerie: Regiment der Gardes du Corps. Dragoner Nr. 8, 14, 17, 19; Reserve-Dragoner Nr. 1; Ulanen Nr. 11, 15; Landwehr-Regiment Nr. 1 des II. Armeekorps; Reserve-Abteilung Nr. 78.

Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regt.; Regimenter Nr. 6, 7, 10, 11, 27, 36, 38, 44, 47, 72, 84; Reserve-Regimenter Nr. 1, 19, 56, 62; Gebirgs-Haubitzen-Zug Nr. 1 des Korps Eberhardt.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 2, 17; Reserve-Regimenter Nr. 3, 24; Landwehr-Regiment Nr. 15; Landwehr-Bataillon Nr. 2; Landsturm-Bataillon des XV. Armeekorps; Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: Regimenter Nr. 23, 24, 25, 29; Bataillone II. Nr. 1 II. Nr. 2, II. Nr. 3, I. Nr. 4, I. Nr. 6, II. Nr. 27; Ersatz-Bataillon Nr. 11; 1. Landwehr-Kompagnie des VI. Armeekorps.

Verkehrstruppen: Festungs-Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 1; Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie Nr. 8; Eisenbahn-Betriebs-Amt I Gent. Fernsprech-Abteilung des VIII. Armeekorps.

Munitionskolonnen: (F) Artillerie-Munitionskolonne Nr. 4 des XIV. Armeekorps; Leichte Munitionskolonne der zusammengef. Feldartillerie-Abteilung der Armee-Abteilung Gaede.

Straßen-Baukompagnie Nr. 5 der V. Etappen-Inspektion.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 12 des VIII. Reservekorps. Reserve-Lazarette Forst i. L. und Insterburg; Garnisonlazarett Spandau.

Train: Ersatz-Pferdedepots des XVII. und XXI. Armeekorps.

Artilleriedepot Thorn.

Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps.

Bewachungskommando des Gefangenenlagers Gardelegen.

Güterdepot der Sammelstation Breslau.

Bayerische Verlustliste Nr. 168.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Politische Uebersicht.

Der reiche Viehbestand in Deutschland.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht unter dem 25. März die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914. Der reiche Viehbestand, den Deutschland nach vier Kriegsmonaten noch aufzuweisen hat, ist recht bemerkenswert. Nach den Feststellungen hatten wir am 1. Dezember 1914 nahezu eine Million Stück Rindvieh mehr als im Vorjahre. Der Schweinebestand war aber nur um 320.000 Stück geringer als 1913, aber immer noch 8½ Millionen höher als 1912.

Die Schlußergebnisse weisen folgende Zahlen auf:

	Rindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen
Am 1. Dez. 1914:	21.817.769	25.339.627	5.448.539	3.593.744
„ 1. „ 1913:	20.994.344	25.659.140	5.520.837	3.548.394
„ 1. „ 1912:	20.182.021	21.323.707	5.803.445	3.410.395

Es ist erklärlich, daß dieser hohe Viehbestand sehr zur Verminderung unserer menschlichen Nahrungsmittel während der Kriegszeit beigetragen hat. Die Regierung ist daher jetzt bemüht, die Abschlachtungen des reichlichen Viehstandes etwas energischer durchzuführen. Zahlreiche Metzger sind von der Front zu diesem Zweck zurückbeurlaubt. Wann wird die Einsicht auch noch Platz greifen, daß den abnormen Preisverhältnissen durch Höchstpreise abgeholfen werden muß?

Parteiangelegenheiten.

25 Jahre „Märkische Volksstimme".

Am 1. April d. J. konnten unsere [illegible] Parteigenossen auf das [illegible] Bestehen ihres Parteiblattes zurückblicken. Als [illegible] die das Sozialistengesetz nicht überlebt hatte, gründeten [illegible] unter der Redaktion und die Niederlausitz. [illegible] Genossen begann das Blatt [illegible] seine Tätigkeit. Die Genossen stellten es tapfer durch, bis das Unternehmen aus dem kritischen Stadium [illegible] Im Laufe der Jahre siedelte das Blatt nach Forst, von dort aus nach Cottbus über, wo es nun wohl bleiben wird. Unsere Partei darf sagen, daß der gegenwärtige und künftige Bestand des Blattes fest in dem Vertrauen der Massen des Verbreitungsgebietes gegründet ist. Schwer war der Vormarsch in einem Gebiet, das stark agrarisch durchsetzt ist, indem die Industrie nur wenige Inseln im großen Agrargebiet sind.

An Kämpfen mit Parteigegnern und der Justiz hat es wahrlich nicht gefehlt. 30 Monate haben die Redakteure hinter Schloß und Riegel sitzen müssen und 25.000 Mark Geldstrafen mußten gezahlt werden. — Die vornehmste Aufgabe eines sozialdemokratischen Blattes, zu wirken für die Einheit und Kraft der Kampfbewegung zur Verwirklichung des Sozialismus, hat die „Märkische Volksstimme" erfüllt. Dafür wird sie auch in Zukunft wirken.

Protest gegen Hyndman. Die freundschaftlichen Briefe, die der kriegsbegeisterte Hyndman an Clemenceau geschrieben, stoßen nach verschiedenen Richtungen hin auf Widerspruch. Vandervelde protestiert dagegen, daß Hyndman eine Auseinandersetzung, die in sozialistische Organe gehört, in bürgerliche Blätter trägt. Außerdem aber wehrt er sich zugleich im Namen Belgiens gegen ungerechtfertigte Angriffe.

Der Sekretär einer Gruppe der Britischen Sozialistischen Partei kleidet seinen Protest gegen Hyndman in folgenden Brief an den Direktor der „Humanite":

Werter Genosse!

Im Auftrag der Gruppe Kentisch Town der Britischen Sozialistischen Partei übermittele ich Ihnen zur Veröffentlichung in Ihrem Blatte folgende Resolution, die einstimmig von unserer Gruppe angenommen wurde:

„Wir erheben energischen Protest gegen das Vorgehen des Genossen Hyndman, der interne Fragen der englischen sozialistischen Bewegung in der antisozialistischen Presse des Auslandes erörtert. Außerdem weist die Gruppe die Insinuation des Genossen Hyndman zurück, die er in seinem Brief an Clemenceau unterm Datum des 6. März erhebt, als ob die Independent Labour Party aus unreinen Quellen Geld für die Veröffentlichung ihrer Broschüren über den europäischen Krieg empfangen hätte. Solche Verleumdungen könne die Britische Sozialistische Partei in der Internationale nur diskreditieren. Uebrigens bitten wir die Genossen der anderen Parteien, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß Hyndman in keiner Weise die Anschauung der Majorität unserer Britischen Sozialistischen Partei vertritt."

Der Sekretär.

Gewerkschaftliches.

Verband der Böttcher und Böttcherei-Hilfsarbeiter. In der Breslauer Mitgliederversammlung am 30. März hielt der Hauptvorsitzende Kollege Winkelmann aus Bremen einen Vortrag über den Verband während des Krieges. Der Redner schilderte recht anschaulich die Lage des Verbandes, behandelte auch die Beschlüsse über die Unterstützung der Kriegerfamilien. Kollege Winkelmann betonte, es sei doch besser, wenn die Mitglieder voll unterstützt werden, die aus dem Kriege zurückkehren und nicht gleich Arbeit finden. Gegen die Kollegen, die während des Krieges dem Verbande untreu wurden und austraten, fand unser Hauptvorsitzender scharfe Worte. Sie haben Fahnenflucht begangen, doch sei es ihnen freigestellt, die Beiträge nachzuzahlen und ihre alten Rechte zu erhalten. Die 1½stündige Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Es kamen noch verschiedene kleinere Angelegenheiten zur Sprache, wobei Kollege Winkelmann mit guten Ratschlägen aushalf. Der Vorsitzende bemerkte noch, wenn der Krieg nicht noch mehr Mitglieder fordert, dann bleibt der Zweigverein Breslau mit einem guten Stamm gesichert. Die Versammlung war zahlreich besucht.

Schlesien und Posen.

Ein sorgloses Leben.

Eine Schifferfrau im Kreise Grünberg i. Schles., deren Ehemann seit Anfang August im Felde steht, hat gebeten, ihr die Kriegsunterstützung etwas zu erhöhen. Die Frau hat drei Kinder und bekommt monatlich 30 Mark. Der Landrat schreibt nun der Frau, „es kann Ihnen eine weitere Unterstützung nicht zugebilligt werden, weil Sie nach dem Ergebnis der stattgehabten Ermittelungen von Ihrer Kriegsfamilien-Unterstützung sorglos leben können." Wir glauben das nicht, zumal die 30 Mark nicht voll für den Unterhalt verwendet werden können, sondern noch 10 Mark Miete zu zahlen sind.

Klagen über großen Wildschaden

erhalten wir aus dem Kreise Ohlau. Man schreibt uns:

Wir Grundstückbesitzer sind durch das Wild aufs schwerste geschädigt. Von einer Ernte in diesem Jahre kann keine Rede sein. Das Getreide ist völlig abgefressen und von den Rehen und Hirschen zertreten. Es wäre nötig, eine neue Aussaat zu machen, wenn überhaupt etwas geerntet werden soll. Obgleich wir um die Grundstücke starke Drahtzäune legten, wurden diese von den Hirschen und Rehen zerrissen. Die ganze Aussaat und die Arbeit war umsonst. Gerade jetzt, wo Getreide und Kartoffeln gestreckt werden sollen, ist es für uns doppelt schlimm, die Aussaat noch einmal zu verrichten. Dazu kommt der Arbeitermangel. Bis jetzt kam uns keine Hilfe, obwohl wir darum dringend gebeten haben.

Es sind meistens kleinere Besitzer, die den schweren Schaden erleiden. Hoffentlich sorgt bald der Landrat dafür, daß dem Wildschaden ein Ende gemacht wird.

Daß die Klagen wegen des Wildschadens ihre volle Berechtigung haben, steht ohne weiteres fest. Wer jetzt Gelegenheit hat, einen Gang ins Freie zu machen, der kann so viel Wild auf den Saatfeldern beobachten, wie er in der Umgebung von Breslau überhaupt noch nicht gesehen hat. Der Spaziergänger kann aber auch den ungeheuren Schaden sehen, den das Wild durch Abfressen der Rinde von jungen Bäumen und Sträuchern verursacht hat. Wo junge Schonungen stehen, da steht man bis zu etwa einem halben Meter Höhe nur die nackten Stämme.

Erfreulicherweise scheinen die Klagen über Wildschaden und den ungewöhnlich großen Wildbestand doch endlich einen kleinen Erfolg zu haben. Der Regierungspräsident in Breslau hat erneut in einem Erlaß an die Landräte ersucht, die angeordneten Maßnahmen gegenüber der Kaninchenplage mit aller Schärfe durchzuführen, ebenso aber auch nachdrücklich den erforderlichen Abschuß von Rehen und Fasanen einschl. der Hennen den Jagdbesitzern aufzugeben, nötigenfalls unter Angabe der Stückzahl und der Abschußfrist und unter Androhung des Abschusses durch polizeilich Beauftragte auf Kosten des Jagdbesitzers. Die Polizeibehörden sollen alsbald ermitteln, wo der Wildbestand bedeutende Saatschäden besorgen läßt und davon Anzeige machen. Ferner wird den Beteiligten empfohlen, die Felder nach der Saat und beim ersten Aufgehen der Saat, soweit sie von Fasanen besonders gefährdet sind, durch hin- und hergehende Kinder beobachten zu lassen.

Praktisch erscheint uns schon das Abschießen des Wildes, denn schließlich können doch Kinder nicht dem Aufgehen bis zum Sinken der Sonne auf den Feldern hin- und hergehen und das Wild vertreiben.

Brieg, 6. April. Gefallen ist auf dem Schlachtfelde am 5. März der Polizeiinspektor Wilperath von hier. Ueber seine Tätigkeit an hiesigem Ort berichtet das „Brieger Stadtblatt":

„Als der Gefallene vor einigen Jahren an die Spitze der Brieger Exekutivpolizei trat und mit ihm ein energischerer Zug in unser Polizeiwesen kam, da gab es wohl hier und da heftige Opposition gegen den neuen Mann. Aber sein persönlich gewinnendes Wesen hat ihn dann sich schnell hier einbürgern lassen. Er war ein Mann, dem man außerordentlich umfangreiche Kenntnisse auf seinem Berufsgebiet nachrühmen muß, beseelt von brennendem Ehrgeiz."

Der Verstorbene war früher in Gottesberg tätig. Von dort her kennen ihn nicht nur die freiorganisierten Arbeiter, sondern auch die früheren Verantwortlichen der Volkswacht.

Bad Schwarzbach (Kreis Lauban), 6. April. Durch Feuer vernichtet wurde ein kleines Haus des Logierhausbesitzers Kahl hier. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude in Asche gelegt, so daß bei Eintreffen der Feuerwehr nichts zu retten war.

Glatz, 6. April. Selbstmord beging ein hier eingezogener Landwehrmann. In früher Morgenstunde erschoß er sich. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Glogau, 6. April. Rasch tritt der Tod den Menschen an! Freitag nachmittag unternahm der Gutsbesitzer Furchmann aus Ziebern in Begleitung seines Knechtes eine Ausfahrt. In der Nähe des evangelischen Friedhofes stieß F. plötzlich einen Schrei aus und sank in den Sitz zurück. Zwei des Weges kommende Diakonissinnen nahmen sich des plötzlich Erkrankten an und veranlaßten seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Bethanien. Ein Arzt vermochte nur den bereits eingetretenen Tod durch Herzschlag festzustellen.

Glogau, 6. März. Schließung einer Gastwirtschaft. Das hiesige Landratsamt hat in der letzten Nummer des „Kreisblattes" folgendes veröffentlicht: „Auf Anordnung der Königl. Kommandantur in Glogau ist die Gastwirtschaft der Frau Paula Schulz in Nilbau vom 1. April bis einschließlich 7. April d. J. wegen Uebertretung der Kommandantur-Verfügung vom 1. Dezember 1914 (wiederholte Uebertretung der Polizeistunde und Verwendung weiblicher Bedienung) geschlossen worden. — Bekanntlich hat die Kommandantur Glogau die Verwendung weiblicher Bedienung ohne weiteres gestattet, wenn die Heben über 50 Jahre alt sind; die Anstellung von über 30 Jahre alten Kellnerinnen bedarf der besonderen Erlaubnis der Kommandantur.

Guhrau, 6. April. Auffällige Differenzen in Saat-Kartoffelpreisen. Bekanntlich ist von leitender Stelle aus der Anbau von Frühkartoffeln in größerem Umfange, und wo immer nur die Vorbedingungen für einen günstigen Ertrag gegeben sind, empfohlen worden. Leider aber dürften die von einzelnen Produzenten geforderten Preise der löblichen Absicht stark entgegenstehen. In hiesigen bürgerlichen Kreisen hat es große Entrüstung hervorgerufen, als vor kurzem im „Anzeiger" folgendes Inserat erschien:

„Saatkartoffeln (Kaiserkrone) zum Preise von
neun Mark p. Zentner empfiehlt
Dominium. Gleinig."

Gleichzeitig aber offerierten Dominium Bronau Saatkartoffeln mit vier Mark und Dominium Birkendorf mit sechs Mark per Zentner. Von letzterem erbat sich ein Besteller durch den täglich zur Stadt kommenden Milchwagen einen Zentner, dessen Lieferung aber verweigert wurde, „da es sich deshalb nicht lohne". — Wir geben diese Proben in der Preisdifferenz nur wieder, um das hohe volkswirtschaftliche Empfinden mancher Produzenten in der schweren Zeit der allgemeinen Opferwilligkeit zu kennzeichnen.

Gräbel (Kreis Bolkenhain), 6. April. Großes Aufsehen erregt hier und im ganzen Kreise die plötzliche Verhaftung des in Diensten des Rittergutes stehenden Försters und Inspektors Oskar Bobrowsky. Der fast 50 Jahre alte verheiratete Mann unterhielt mit einem noch nicht 16jährigen Mädchen ein Verhältnis. Als das Vormundschaftsgericht davon Kenntnis erhielt, war das Mädchen plötzlich verschwunden und nicht aufzufinden. Dann stellte es sich aber heraus, daß es fast eine ganze Woche lang von ihrem Liebhaber in einem unbewohnten Hause untergebracht und auch verpflegt wurde. Als der Aufenthalt des Mädchens ermittelt wurde, verschwand nicht nur dieses, sondern auch der Herr Förster. In Liegnitz wurde das ungleiche Paar verhaftet. Gegen Bobrowsky ist Strafantrag wegen Verführung und Entführung einer Minderjährigen gestellt.

Hartmannsdorf, Kr. Landeshut, 6. April. Mord. Am 30. März fand der Postaushelfer Wiesner, der den Wilhelm Simonschen Eheleuten eine Karte ihres im Felde stehenden Sohnes überbringen sollte, die Wohnung der Witwe Marie Simon geb. Görnt verschlossen. Da die Frau ständig ihre Wohnung geschlossen hielt, begab sich der Postbote ans Fenster, um sie zum Oeffnen ihrer Wohnung zu veranlassen. Er sah die Frau am Fußboden liegen. Auf seine Mitteilung hin wurde die Wohnung geöffnet. Die Frau lag in ihrem Blute an der Wand der Stube. Eine Wunde am Kopfe wurde bemerkt. Da die Frau geistig unnachtet war und in diesem Zustande auch ihrem am 19. März gestorbenen Ehemanne das letzte Geleit verweigert hatte, hielt man einen Selbstmord für vorliegend. Die gerichtliche Sektion hat diese Annahme zerstört und es bleibt nur Verdacht eines schweren Mordes übrig. Die Schädeldecke war zertrümmert und der Rippenkranz gebrochen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

Herrnprotsch. Die Krieger-Wöchnerin, die selbst einer Krankenkasse angehört, muß sich an diese Kasse wenden, die anderen Frauen an die Kasse, deren Mitglied der Ehemann vor dem Einziehen gewesen ist.

Berbdorf. Das Stillgeld erhalten ebenfalls nicht nur die Kriegerfrauen, sondern auch die anderen Frauen, wenn sie sechs Monate einer Krankenkasse angehören.

Klein-Rochbern. Nach ministerieller Anordnung müssen auch die unehelichen Kinder die Kriegsunterstützung erhalten, die von der Ehefrau mitgebracht wurden. Die Hauptsache ist, daß der eingezogene Ehemann die unehelichen Kinder seiner Frau ernährt hat. Die Unterstützung, die der Gemeindevorsteher zu zahlen hat, beträgt monatlich 6 Mark.

O. Sch. G. Der Beamte darf nichts von der Kriegsunterstützung abziehen und hat den ganzen Betrag auszuzahlen. Die Frau soll beim Bürgermeister Beschwerde erheben, nutzt das nichts, dann auf dem Landratsamt.

Schreibwaren und Büro-Artikel

50 Bogen Briefpapier glatt	12	Schnellhefter . . . Stück	9
50 Bogen Briefpapier liniert	16	25 Stück Quittungen	6
50 Bogen Briefpapier gerifft	22	25 Stück Postkarten	7
50 Bogen Briefpapier Leinen	28	25 Stück Mitteilungen	10
50 Bogen Briefpapier Oktav, klein kariert	25	18 Stück Rechnungen	6
50 Stück Hanf-Kuverts	10	20 Paketadressen	7
25 St. Dienst-Kuverts	10	20 Feldpostkarten	9
5 Stück Kartenbriefe	12	5 Kartenbriefe fürs Feld	10
Briefordner 8 cm mit Register u. Hebel	68	Siegellack Stange 15 und	9
Brieflocher 8 cm. .	75, 48	Büro-Leim Flasche 20 und	7
		Reichs-Tinte Flasche 30 u.	8

MesSow G.m.b.H. Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

b732

Grosser Blumen-Verkauf

Moosröschen Pack (24 Stück) 42 und	25	Gänseblümchen Pack 42 und	35
Kirschen mit Laub 48, 25 und	15	Stielrosen mit Knospen und Laub	25
Samt-Stiefmütterchen mit Laub hell u. dunkel	50	Stoff-Rosen in all. Farben 6 Stück im Pack	50
Röschen-Ranke 95 und	50	Kleiner Blüten-Tuff in allen Farben	50
Elegante Beeren- oder Kirschen-Ranke	95	Eleganter Rosen-Tuff in allen neuen Farben	50
Samt-Stiefmütterchen-Ranke hell u. dunkel gebd.	95	Seidenmohn 12 Stück im Pack . . .	35
Rosen-Laub 48, 25 und	12	Samt-Blüten in hübschen Farben . . . . . Pack	50
Eleg. seidene Stielrose in neuen Farben 48 und	32	Eleg. Fantasie v. Flügel 1,75 95 und	75

In dieser Woche Quartals-Verkauf Billige Angebote für den Umzug

Kurzwaren für den Umzug!

Gardinen-Ringband weiss, crème, gold . . . Meter	9
Reinlein. Rouleauxschnur 10 Meter . . . . . Stück	20
Vitragenbörtchen verschiedene Farben. . . Meter	4
Rouleaux-Ringe Messing . . . . . Dtzd. 10 und	7
Rouleaux-Ringe verzinnt . . . . . Dtzd. 6 und	4
Porzellan-Quasten . 2 Stück	5
Porzellan-Quasten gross . St.	4
Stecknadeln in Briefen . . Brief	3
Stecknadel Messing, 1/8 Pfund	33
Köperband breit, schwarz, weiss, Stück	6
Halbleinenband alle Breiten, Stück	4
Sternzwirn 40 Meter. . . Stern	5
Stopfgarn weiss . . . . . Rolle	5
Stopfgarn farbig . . . . Rolle	10
Bällchenfranse Meter 25 und	12

In der Gardinen-Abteilung.

ca. 5000 Meter extra billige Gardinen.

Tüllgardinen bis 125 cm breit, in nur guten erprobten Qualitäten . . . . . 85, 65 und	48
Tüllgardinen abgepasst, gute weiche Qualität, Fenster 2 Flügel 4.50, 3.65 und	2.75
Vorhangdamast ca. 130 cm breit, crème, gold u. reseda in vielen Must., Mtr. 1.75, 1.30 u.	1.10
Fenstervorhänge abgepasst aus Ia Köper mit reicher Kurbelstickerei . . . 4.50, 3.45 und	2.25
Künstler-Gardinen weiss und elfenbein, neue, moderne Muster, 2 Flügel. Querbehang 9.25,	4.25
Filztuch-Portieren rot oder oliv, mit Kurbelstickerei und Applikation, 2 Flügel und 1 Querbehang . . . . . 7.50, 4.25 und	3.50
Tür- und Fenster-Portieren aus Ia Halb- und Kochelleinen mit modernen Stickereien, 2 Flügel 1 Querbehang . . . 6.00, 4.75 und	3.25
Tüllbettdecken gute Qualität mit und ohne Volant über 2 Betten 9.75, 4.95 Teilbett 6.75 und	2.50

Sehr billige Decken.

Filztuch- und Fantasie-Tischdecken in vielen Farben, reich bestickt und gemustert 6.25, 4.75,	2.25
Plüsch-Tischdecken rot od. oliv, Ia Mohairplüsch mit schön gepr. Kanten . . . 12.50,	7.25
Divan-Decken doppelseitig gewebt in modern. und Persermustern 14.25, 9.75,	4.95
Steppdecken Ia Glanzsatin mit Jaconet oder Trikotfutter 6.25,	3.95
Läuferstoffe strapazierbare Qualität, kräftige Jutebindung . . . . . Meter 1.30,	85
Cocosläufer glatt mit roter Kante und gemustert 2.25,	1.35
Bettvorleger in vielen Farben u. Mustern	
Axminster-Plüsch . . . . . Stück 2.90, 2.40,	1.65
Bouclé (Haargarn) . . . . . Stück 3.90, 3.25,	2.40
Velour-Plüsch . . . . . Stück 5.50, 4.20,	3.75

Leinen- u. Baumwollwaren

Bettdamast v. Wallis Ia seidenglänzende Qualitäten in schönen Dessins, Deckbettbreite 1.25 und	95
Kissenbreite . . . . . 75 und	65
Linon sehr vorteilhafte Qualität, Deckbettbreite Mtr. 85, Kissenbr.	48
Bunte Züchenstoffe Ia. Qualität, in vielen Mustern, Deckbettbreite . . . . . Meter	85
Kissenbreite. . . . . Meter	48
Inlett solide Köperware, glatt od. gestr., Deckbettbreite Meter	1.10
Kissenbreite . . . . . Meter	75
Bakencreas 130 cm br., Ia. Qual. Meter	95
Bakenleinen 130 cm breit, Halbleinen . . . Meter 1.50 und	1.20
Bakendowlas 130 cm breit, sehr vorteilhaft . . . . . Meter	78
Servietten Leinen und Damast 1/2 Dtzd. 3.00, 2.25 und	1.50
Rolltücher Ia Qual., 1.80, 1.50 u.	1.25
Bunte Züchenstoffe viele Muster . . . . . Meter	42

Ein Posten **Kunstseidene Tressen** Hohllitzen u. Jäckchen in viel. Farb. geeignet für Blusen u. Kinderkleider sowie Unterröcke und Schürzen Meter 8 u. 5 ₰

Ein Gelegenheitsposten **Künstler-Garnituren** aus modernen Spannstoffen mit Klöppeleinsatz u. Spitzengarnit. 2 Flügel u. 1 Querbehang mit Volant 4.75

Ein kleiner Posten zurückgesetzte **Teppiche** 200/300 groß, regul. Wert bis 25.— jetzt durchweg 14.50

Ein Gelegenheitsposten **Künstler-Garnituren** aus buntgewebten Madrasstoffen in vielen Farben und Mustern 2 Flügel u. 1 Querbehang mit Franse 5.75

2000 Scheuertücher gute Qualität richtig gross 3 Stück 50 ₰

Schneiderei-Artikel

Markisenschnur Rein Leinen, extra stark, 30 Meter	88
Gebirgsband rot, als Markisenbesatz	3
Gardinenhalter weiß u. creme 15, 8,	5
Teppichborten alle Farben . Meter	10
Teppichborten extra breit, alle Farb. Meter	20
Teppichborten dopp., in schw., Mtr.	20
Teppichfranse schwarz . . . Meter	16
Rolleauxfranse weiß, creme, gold, Mtr.	24
Lampenfranse 10 cm br., verschied. Farben . . . . . Meter	90
Lampenringe . . . . . Stück	10
Bettginge weiß . . . . . 10 Meter	32
Bettsinkel rot und blau, Stück 4 und	3
Sicherheitsnadeln in Briefen sortiert, Brief	8
Inlett. Perlmutterknöpfe für Bettleisten Dutzend	24
Ia Druckknöpfe mit Feder, schwarz und weiß . . . . . Dtzd.	7
Schweissblätter waschbar Trikot, Paar	12
Spitzkragenstützen . . . Dutzend	12
Mittelschurzen alle Farben, Stück	24
Miedergarnituren . . Meter 22, u.	15
Centimetermasse . . . Stück 10, 8,	5
Jacoat schwarz od. weiss, Meter	39
Köper schwarz, weiss, grau, Mtr. 56,	50

In der Haushalt-Abteilung.

Kehrbesen, Rosshaar St. 1.85, 1.45,	95
Handfeger, Rosshaar . . St. 95, 68,	55
Aufwischbürsten . . . . . St. 48,	38
Teppichbürsten . . . . St. 95, 75,	43
Möbelbürsten. . . . . St. 95, 85,	48
Möbelpinsel . . . . . St. 16, 13,	9
Handwaschbürsten m. Bimstein St.	14
Schrubber, Wurzel v. Fiber . . 42,	32
Handscheuerbürsten 30, 22,	18
Fensterbürsten 25,	18
Teppichklopfer 58,	48
Sachenklopfer 28,	18
Staubwedel 65, 58,	45
Wäscheleinen hell geflochten, 30 Meter 1.40, 20 Meter	95
Leinenwickler 48,	35
Wäschelöffel	38
Waschbrett mit verzinnt. Einlage	95
Wäscheklammern . . . Schock 18,	10
Handtuchhalter eichenfarbig mit Porzellan-Schildern	48
Küchenstühle eichenfarbig St. 1.20,	75

Putz- oder Wichskasten . . . St.	62
Fußbänke eichenfarbig . . . . St.	85
Quirlhalter mit Nudelrolle . . .	1.35
Plättbretter gut gepolstert 3.45,	2.95
Aermelplättbretter 95,	55
Stahlspäne . . . . . Pack	38
Briefkasten 95, 68,	48
Fleischmühlen emailliert u. verzinnt	3.25
Kaffee- u. Zuckerbüchsen lackiert 58,	45
Fensterleder 60, 42,	35
Topfreiniger . . . . . St.	12
Besticks genietet . Paar 55, 40,	22
Bildernägel . . . . . Dtzd. 5, 4,	3
Blanc Konsolhaken . 10 Stück 8, 6,	5
Geschmiedete Putzhaken 4 St. 8, 7,	6
Ringschrauben . . . . . 6 St. 6, 5,	4
Bilderösen . . . . . 12 St. 12, 10,	5
Drahtschraubhaken . . . . 2 St. 6,	5
Gaffelleinen . . . . . Paar 10,	5
Schmuckfärber . . . . . St.	3

Sicherheitsketten . . . . . St. 48,	32
Gardinenhaken . . . . . St.	5
Vernickelte Schraubhaken . St. 6,	5
Hammer . . . . . St. 75, 65,	55
Zangen . . . . . St. 60, 48,	25
Holzdrahtzangen für Stores 150 140 130 120 110 / 15 14 13 12 11	
Gardinenstangen, ausziehbar, aus Eisenrohr 28, 22,	18
Zugeinrichtungen compl. 65,	55
Heizstoff-Fußwannen . St. 3.75,	2.65
Emaill. Eimer, 28 cm . . . . . St.	82
Emaill. Waschschüsseln, dek. 1.10,	95
Waschständer . . . . St. 95, 75,	48
Waschtische . . . St. 4.75, 3.45,	2.25
Waschkörbe . . . 2.25, 1.85, 1.55,	95
Papierkörbe . . . . . St.	95
Liegestühle. . . . . St. 3.25,	2.35
Gardinenstange, imit. Nußbaum 95, 82,	45
Gardinenstange, ausziehbar, 1.95,	1.45
Portierenstangen mit 2 Stützen und 10 Ringen	2.95

Schürzen.

Hausschürzen aus Ia Waschstoffen, extra weit, z. T. mit hohem Faltenvolant	1.25
Damen-Blusenschürzen aus bunten Waschstoffen in vielen neuen Verarbeitungen	1.25
Schwarze Hausschürzen Ia schwarzer Panama mit Volant und Tasche	1.35
Zierschürzen Prinzess und Blusenform, türkisch und model. . . .	1.25

Tapisserie

Läufer weiss und dunkel Leinen vorgez. 1,25	75
Klosen aus stückl. Leinen vorgez. St.	75
Deckes vorgez. 95	75
Daunenhandtücher bunt besetzt . .	95
Küchenhandtücher gez. 65	65
Küchentischdecken gez. 100 lang .	95
Richelieu- und Madeira-Handarbeiten gezeichnet	
Klosen . . . 1,25 Decken . . .	1,25
Tischdecken Mode Leinen	2,75

Waschgarnituren.

Gnom dekoriert 4 tlg.	1,59
Dorfschmied dekoriert 5 tlg.	3,45
Gerlitzer creme mit Goldrand 3 tlg. extra groß	3,95
Gotha 5 tlg. dekoriert	4,50
Bärel 5 tlg. dekoriert	6,45
Sachsenland (Villeroy & Boch) 5 tlg.	7,25

Extraangebot

Bauernkische sonst 3,95 imit. Nußbaum jetzt . .	2,65
Zierkische m. Messingplatte sonst . . . 12,50, 8,45, 5,95 jetzt 8,45, 5,95,	3,95
Servierkische sonst . . 12,50 10,50 7,75 jetzt 8,45, 6,95	5,20
Servierkische mit bunt Nußbaumpl. sonst 18,75, 15,75 jetzt 12,50	10,50

Dunkle Holzwaren

Piedestale imit. Nußbaum sonst 9,95 8,45, 7,50 jetzt 6,85,	5,—
Bücherregaren 8 tlg. sonst 9,75 jetzt	6,50
Rauchtische sonst 14,25, 11,25 jetzt 9,50	7,50
Schirmständer sonst 3,95, 2,95 jetzt 2,85	2,15

Weit unter Preis

Bücherregaren zum Hängen sonst 3,75, 2,45 jetzt 2,50	1,65
Bücherregaren Nußbaum bunt sonst 22,— jetzt	14,65
Stühlchen mit Nußbaum sonst 8,75 jetzt	5,85
Zigarrenschrank jetzt 4,25	3,45

Waschschüsseln

Waschschüssel creme dekoriert gross 95,	68
Waschschüssel dekoriert 1,35, 95,	85
Waschservicekannen dekoriert. 95, 75,	38
Waschservicekannen creme, extra gross	78

Getrocknete Gemüse 1 Pfd. Dose	76	Getrocknete Pflaumen Pfund	42	Palmbutter 1 Pfd. Tafel	95	Nudeln (Suppen) Pfund	47
Süsse Apfelsinen 10 Stück	58	Bienenhonig Pfund	2.1	Pfälzer Tischwein 1 Liter Flasche	1,20	Tafelreis Pfund	54
Graupe mittelkörnig 2 Pfund	94						

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. April.

Frühlings-Kontroll-Versammlungen.

An den Anschlagssäulen macht das kgl. Kommando des Landwehrbezirks I bekannt, an welchen Tagen und Stunden sich die ausgebildeten Mannschaften und der ungediente Landsturm zur Frühjahrs-Kontroll-Versammlung 1915 zu stellen haben.

Eine besondere Vorladung ergeht nicht. Wer ohne genügende Entschuldigung fernbleibt, wird bestraft.

Die zweiten Brotmarkenhefte

für die Haushaltungen und Gastwirtschaften werden in dieser Woche ausgegeben. An welchen Tagen und zu welchen Stunden die einzelnen Haushaltungen ihre Brotmarkenhefte holen müssen, das ist aus der Bekanntmachung des Magistrats zu ersehen, die am Sonnabend der „Volkswacht" beigelegen hat.

Verteuerte Lebenshaltung.

Die Bezirksvereinigung Breslau des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen veranstaltet Donnerstag, d. 8. April, im großen Saale des Konzerthauses eine öffentliche Versammlung, wo die Zwecke und Ziele dieses Ausschusses weiten Kreisen der Bevölkerung klargelegt werden sollen. Die Tagesordnung lautet: „Verteuerte Lebenshaltung der Konsumenten".

Als Redner sind gewonnen Professor Zimmermann aus Berlin, ein Sachkundiger von hohem Rufe, Stadtverordneter Seibold in Breslau, der, als Gewerkschaftssekretär einen tiefen Einblick in die wirtschaftliche Lage des Volkes gewonnen hat, und Frau Geheime Regierungsrat Marie Wegner in Breslau, die vom Standpunkte der Hausfrau die einschlägigen Fragen behandeln wird.

Eine freie Aussprache soll sich den Vorträgen anschließen. Es ist nötig, daß die Versammlung sich zu einer großen Kundgebung aller Konsumenten gestaltet. Deshalb werden die Männer und Frauen aller Stände und Berufe dringend zu recht zahlreichem Besuche der Versammlung eingeladen.

Unterstützt den Nationalen Frauendienst!

Es wird uns geschrieben:

Als in den denkwürdigen ersten Tagen des August Hunderttausende zu den Fahnen eilten, um das bedrängte Vaterland zu verteidigen, pochte die bange Sorge an manche Tür. Zwar hatte unsere Gesetzgebung für die Unterstützung der Angehörigen der Krieger vorgesorgt. Aber es war auch klar, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes, wonach bedürftige Frauen im Sommer mit 9 Mark, im Winter mit 12 Mark, bedürftige Kinder und Eltern mit 6 Mark im Monat unterstützt wurden, nicht ausreichen würden, der Not zu steuern. Und dazu die Aussicht auf zunehmende Arbeitslosigkeit auf der einen, auf Steigerung der Preise aller Lebens- und sonstigen Bedarfmittel auf der andern Seite.

Aber die Aufgaben, vor welche sich unser Volk gestellt sah, fanden auch hier ein Geschlecht, das sich ihnen gewachsen zeigte. Nicht nur die Behörden, jeder Einzelne fühlte die Verantwortung. Zuerst waren die Gemeinden, besonders die größeren Städte auf dem Plane. Sie erhöhten je nach ihren Kräften die reichsgesetzliche Unterstützung durch einen städtischen Zuschuß. Die Stadt Breslau gewährte einen solchen Zuschuß von 50 Prozent, sodaß jetzt die Frau des Wehrmannes monatlich auf 18 Mark für sich und 9 Mark für jedes Kind Anspruch hat, und dieser Satz wird mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise auch im Sommer keine Schmälerung erleiden.

Aber auch damit konnte der Not nicht ausreichend gesteuert werden. Für alleinstehende Ehefrauen oder für die mit einem oder wenigen Kindern war die Unterstützung von vornherein unzureichend; erst recht für die alten Mütter, deren einzige Stütze der ins Feld gerückte Sohn war.

Aber auch für mehrköpfige Familien reichte, zumal bei der bald scharf einsetzenden Teuerung, die Unterstützung für nicht viel mehr aus, als für das nackte Leben. Monatlich 54 Mark für eine Frau mit 4 Kindern, das heißt noch keine 40 Pfg. auf den Kopf und Tag! Wo soll das bei den jetzigen Preisen ausreichen, zumal wenn die Kinder oder einige von ihnen in dem Alter sind, wo die hungrigen Mäuler von jeher schwer zu stopfen waren. Und wo bleibt das Geld für die Miete, für Schuhe und Kleidung, für Licht und Heizung, von allem andern garnicht zu reden.

Die so klaffende Lücke auszufüllen, war der Zweck des Nationalen Frauendienstes, der, dank der Organisationsfähigkeit, die auch auf andern Gebieten so Großes für Deutschland geleistet hat, bald in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung seine Tätigkeit begann. Von dem Umfang der Organisation kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß der Haushalt des Nationalen Frauendienstes in Breslau monatlich etwa 150.000 Mark beträgt und etwa zwei Dutzend verschiedener Kommissionen Tag ein Tag aus beschäftigt sind, für die zu sorgen, die durch den Krieg notleidend geworden sind. Und das sind nicht nur die Angehörigen der Krieger selbst.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Unterstützungen des Nationalen Frauendienstes nicht nur erheblich hinter dem zurückbleiben, was vor dem Kriege auf die jetzt zurückgebliebenen Familienmitglieder gekommen ist. Oft genügen die Unterstützungen kaum den allerbescheidensten Ansprüchen, und die Familien müssen sich nicht nur Einschränkungen, sondern häufig genug Entbehrungen auferlegen. Das wird bei dem Ernst der Zeiten nicht zu hindern sein. Aber das eine sollte wenigstens als Ehrenpflicht aller wohlhabenderen Bürger angesehen werden, dafür zu sorgen, daß wenigstens für diese äußerste Lebensnotdurft derer gesorgt wird, deren Männer und Söhne draußen vor dem Feinde stehen und uns Zuhausegebliebenen die Möglichkeit verschaffen, dem Friedensberufe nachzugehen, und derer, die unverschuldet durch den Krieg vor das Nichts gestellt sind. Bisher war dies möglich. Aber es droht die Gefahr, daß selbst für dieses Aeußerste nicht nicht mehr gesorgt werden kann; denn die Kassen des Nationalen Frauendienstes sind leer und das, was zu Anfang des Krieges an einmaligen und laufenden Beträgen gezeichnet worden ist, zum weitaus größten Teil ausgegeben. Die neuen Zeichnungen haben noch nicht die Lücken aufgefüllt. Es muß für eine Stadt wie Breslau ein Leichtes sein, die noch erforderlichen Mittel durch freiwillige Beiträge ihrer Bürger aufzubringen.

Am besten angebracht ist die Zeichnung monatlich laufender Beträge. Zeichenstelle ist das Bankhaus Schaffgotsch Gebr. Schaffgotschborn u. Co., Blücherplatz 11. Eine briefliche Mitteilung dorthin genügt. Ueber die Zeinung wird dann in den Tagesblättern quittiert und es werden die Beiträge monatlich vom Spender abgeholt.

Ortskrankenkasse der Steindrucker.

Im Geschäftsjahre 1914 betrugen nach Rechnungsabschluß die Einnahmen 20 280 Mk., die Ausgaben 20 114 Mk. Gezahlt wurden für Krankenbehandlung und Wochenhilfe 15 610 Mk., Sterbegeld 1166 Mk. Das Vermögen beträgt 12 108 Mk., die Rücklage 14 129 Mk., die Mitgliederzahl ist 291.

Nichtrauchertag am 6. Mai.

Ueber die Organisation des Nichtrauchertages am 6. Mai wird uns geschrieben:

Mit Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten werden die Revierschutzleute trotz ihrer starken Ueberlastung jedem der Herren Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter eine Sammelliste zur Einzeichnung der Beiträge zustellen. Die Mieter werden gebeten, ihren Beitrag unter Namenseinzeichnung in die Liste am 6. Mai beim Hauswirt abzugeben. Die Listen selbst werden am 8. Mai wieder durch die Revierschutzleute abgeholt.

Die Herren Hausbesitzer werden höflichst gebeten, die Eingänge zusammenzuzählen und die Gesamtsumme in Buchstaben auszuschreiben. Der Liste liegt ein Postscheck bei und wir bitten höflichst, die Eingänge vom 8. bis 15. Mai der Post zu übergeben. Um nicht unnötig Zeit am Schalter zu verlieren, würden wir empfehlen, daß die Besitzer der Hausnummern 1 bis 30 am 8. Mai, 31 bis 60 am 9., 61 bis 90 am 10., 91 bis 120 am 11., 121 bis 150 am 12., 151 bis 180 am 13., 181 bis 210 am 14., 211 bis 240 am 15. Mai usw. ihre Beträge einzahlen.

Wegen der guten Sache werden die Herren Hausbesitzer höflichst gebeten, diese kleine Unbequemlichkeit auf sich zu nehmen, da diese Art der Sammlung die einzige ist, um Unstimmigkeiten zu vermeiden.

Der Schlesische Bankverein hat in dankenswerter Bereitwilligkeit die gesamte Annahme übernommen.

Gegen den Briefschmuggel

richtet sich folgende Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals von Bacmeister vom 29. März:

Ich verbiete, Briefe oder schriftliche Mitteilungen, die solche ersetzen sollen (Karten), anders als im Wege des Postverkehrs nach oder vom Ausland über die Reichsgrenze zu befördern oder befördern zu lassen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 (Ges.-S. S. 451) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Landsturm-Riegen.

Das Aufgebot weiterer Jahrgänge des unausgebildeten Landsturms veranlaßt den Turngau Breslau im Einverständnis mit der Militärbehörde einen neuen Lehrgang der Landsturmriegen einzurichten, der den Teilnehmern Gelegenheit geben soll, durch die grundlegenden Uebungen für das Exerzieren ihren Körper für den Heeresdienst vorzubereiten. Die Beteiligung ist kostenfrei; auch die jüngeren Leute können teilnehmen, wie z. B. die jetzt entlassenen Fortbildungsschüler. Die Uebungen sind Sonntag vormittags bis 10 Uhr, außerdem nach Vereinbarung auch Wochentags nachmittags oder abends. Wegen Anmeldung und Zuteilung zu einer Riege werden alle, die teilzunehmen wünschen, ersucht, Sonntag, den 11. April, vormittags 8 Uhr auf dem Schulhofe des Elisabeth-Gymnasiums, Arletiusstraße 1, pünktlich zu erscheinen. Wer an den Uebungen regelmäßig und mit Erfolg teilnimmt, erhält beim Eintritt in das Heer eine Bescheinigung.

Das Osterwetter

hat gehalten, was es versprach. Besonders der erste Feiertag war prächtig vom Morgen bis zum Abend. Wer da irgend konnte, der ging ins Freie, um die reine warme Frühlingsluft in vollen Zügen zu genießen. Ueberall sahen wir Jung und Alt lustwandeln im strahlenden Sonnenschein. Der zweite Ostertag zeigte uns nicht den blauen Himmelsglanz. Graue Wolken verhüllten die Sonne und ein feiner Regen rieselte hernieder. Das hielt aber zum Glück nicht an. Der Himmel blieb zwar bedeckt, doch der Regen hörte bald auf und die staubfreien Straßen und Wege luden erst recht zum Wandern ein. Der dritte Feiertag scheint wie der zweite zu werden.

* **Schweineseuche.** Unter den Schweinen des Arbeiters Heinrich Graber, Gräbschener Straße 232, ist der Ausbruch der Schweineseuche amtstierärztlich festgestellt und deshalb über das Gehöft die polizeiliche Sperre verhängt worden.

Aus aller Welt.

Ein Schlag gegen die Lebensmittelwucherer in — Oesterreich.

Den „Dresdener Neuesten Nachrichten" wird aus Wien geschrieben:

Großes Aufsehen erregt eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes gegen die Preistreiberei bei Lebensmitteln. Ein Gemischtwarenverschleißer (Greisler) hatte Mehl, das ihm auf 67,7 Heller per Kilogramm zu stehen kam, um 76, dann um 80 Heller verkauft. Der Oberste Gerichtshof hat nun erklärt, daß dieses Vorgehen unter die Strafbestimmung der vorjährigen August-Verordnung falle, weil hier eine die Ausnutzung der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Verhältnissen beinhaltende übermäßige Preistreiberei eines unentbehrlichen Bedarfsartikels vorliege. Der Beschuldigte habe nur ein Recht auf bürgerlichen Gewinn von acht Prozent über seine Gestehungskosten, habe aber kein Recht, den Markt- und Tagespreis zu verlangen, wenn er den Artikel zu einem Preise erworben hat, der hinter dem Tagespreis um mehr als 8 Prozent zurückbleibt.

Das ist eine Rechtsauffassung von allergrößter Tragweite für die Verkaufspreisgestaltung der Nahrungs- und sonstigen Bedarfsartikel, so wichtig, daß ich sie noch einmal wiederhole: Der Verkäufer ist nicht berechtigt, den Verkaufspreis einer Ware nach dem sog. Markt- und Tagespreis zu stellen, wenn er sie zu erheblich niedrigerem Preise gekauft oder erzeugt hat; er kann und darf zu seinen Anschaffungskosten nur einen Gewinn von sieben bis acht Prozent dazuschlagen.

Wien, 1. April. Durch eine Ministerialverordnung werden spekulative Käufe und der Kauf der künftigen Ernte in Bausch und Bogen, die sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse irgendwelcher Art, mit Ausnahme von Wein und Obst beziehen, verboten und für ungültig erklärt.

Wer möchte nicht wünschen, daß sich auch bei uns die Regierung und die Justiz zu einer solchen Anschauung zum Wohle der Allgemeinheit durchringen möge.

Gegen die Kriegshyänen.

Die Strafkammer zu Frankfurt a. M. verurteilte die Getreidehändler Hanauer und Katzenstein wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 1000 und zu 1500 Mark Geldstrafe. — Hoffentlich ist die Strafe höher als der Gewinn.

Untergegangene Dampfer.

Aus New York wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prints Maurits" ist am Sonnabend im Sturm mit 19 Mann Besatzung und vier Passagieren auf der Höhe von Kap Katteras untergegangen.

Aus Malmö wird dem „B. T." gemeldet, daß ein größerer deutscher Dampfer Sonnabend vormittag zwischen der Insel Saltholm und der schwedischen Küste gestrandet ist. Das Schiff, das mit voller Fahrt auf Grund lief, ist wahrscheinlich die Hamburger „Patria", die mit Stückgut beladen, durch das Kattegat kam. Der dänische Bergungsdampfer „Svava" ist an die Unfallstelle abgegangen.

Nach einem Privattelegramm der „Weser-Zeitung" ist der amerikanische Dampfer „Greenbriar", von New York kommend, in der Nordsee gesunken. Die Mannschaft ist in Wyk auf Föhr und Amrum gelandet worden.

Belohnung für eroberte Minenwerfer.

Berlin, 3. April. (W. T.-B.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgende Allerhöchst. Kabinettsorder:

Auf den mir gehaltenen Vortrag genehmige ich in Erweiterung meiner Ordre vom 20. Oktober 1914, mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden, unter den Voraussetzungen dieser Order mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält.

Serbische Grausamkeiten.

Sofia, 4. April. (Meldung der Agence Bulgare.) Aus Küstendil wird berichtet: Die Serben töteten im Marktflecken Zarewo Selo 11 Personen, im Dorfe Illiowo 15, im Dorfe Kzalowitza 40 Personen. Im Dorfe Kostindel, wo die genaue Zahl der Opfer unbekannt ist, wurden Männer und Frauen verhaftet. Sechs serbische Banden unter dem Kommando des Majors Vojo Popovic machen in der Gegend die Runde von Dorf zu Dorf und verbreiten unter der Bevölkerung Schrecken. Im Bezirk Nadschani werden die Grausamkeiten der Serben von Tag zu Tag unerträglicher.

Der Kommandant von Strumitza telegraphiert: Eine beträchtliche Zahl Muselmanen, Männer, Frauen und Kinder, flüchteten gestern vor den Verfolgungen der Serben auf bulgarisches Gebiet. Die Flüchtlinge erzählen, daß alle Dörfer in den Bezirken Valandowo und Wiltwesch durch das grausame Vorgehen der serbischen Behörden zum Aeußersten getrieben werden; sich gestern früh erhoben haben und die serbischen Wachen töteten. Es trafen jedoch alsbald Truppenverstärkungen mittels Eisenbahn aus Uesküb und Gewgheli ein, die gegen die Aufständischen den Kampf eröffneten. Diese hielten sich während des ganzen Tages in den Dörfern. Sie mußten schließlich, von Artillerie- und Infanteriefeuer verfolgt, flüchten. An die Grenze gelangt, töteten sie die Soldaten dreier serbischer Posten und drangen in die bulgarischen Dörfer Tschepeli und Zlechewo ein. Es sind Maßnahmen getroffen, um die Aufständischen, die an der bulgarischen Grenze erschienen sind oder erscheinen werden, zu entwaffnen.

Die beiden Leutnants als Kriegsgefangene behandelt. Nach Mitteilung der Berliner amerikanischen Botschaft hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Wie noch erinnerlich, sollten die beiden, die sich während des Feldzuges verirrt und aus Hunger sich Obst von den Bäumen holten, zu schwerem Bagno verurteilt worden sein.

Zugentgleisung. Aus Kiel wird amtlich gemeldet: Infolge falscher Weichenstellung überfuhr Sonnabend, den 3. April, der Personenzug 682 auf Bahnhof Plön einen Prellbock und entgleiste mit Lokomotive und fünf Wagen. Der Zugführer Martens aus Kiel wurde getötet, der Packmeister Prüß aus Kiel schwer verletzt.

Ein Vielseitiger. In einem Mecklenburger Blatt findet sich folgende Anzeige: „Alleinstehender Herr, 67 Jahr alt, pro Monat 50 Mark Pension, stets humorvoll und heiter, kein Raucher und Trinker, Alkoholfeind, fängt im Sommer täglich Fische, Aale, Krebse, genießt im strengsten kalten Winter den schönsten Gesang der Vögel, Ammer, Drossel und Nachtigall, auch des Abends bei hellem Lampenschein bis spät in die Nacht hinein, Mache alle kleinen Reparaturen: Maurer, Schlosser, Klempner, Obstbäume pfropfen, Rosen okulieren, Blumenparadiese anlegen, Sterne, Kometen und Herzen in schönster Blumenpracht. Alleinstehende Dame oder Witwe oder Witwer, die das alles unentgeltlich genießen wollen und mich gebrauchen können, sollen nicht weit vom Wasser wohnen, ganz gleich, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Möbel, Ofen und 30 Rosen bringe ich mit. Alle ernstgemeinten aufrichtige Briefe an . . . zu senden." Dem vielseitigen Inserenten wird es wohl nicht schwer fallen, den gewünschten Anschluß zu finden.

Kolomea während der Russenherrschaft.

Von unserem ungarischen Kriegsberichterstatter. Zur Veröffentlichung vom Bezirkskommando IV., Berlin, zugelassen.

Kolomea, diese schöne galizische Stadt, mit ihren 60.000 Einwohnern, war fünf Monate lang unter russischer Herrschaft. Es war für die Russen nicht schwer, diese Stadt zu erobern, da sie im ganzen von nur 200 Landsturmmännern verteidigt wurde.

Am 30. August v. J. verständigte der Bezirkshauptmann Powlikowsky die Bewohner der Stadt von dem Siege der österreichisch-ungarischen Truppen bei Kaliet, es möge sich daher jeder ganz sicher fühlen. Um so schrecklicher wirkte die zweite Botschaft, ebenfalls am 30. August, nachts, als man die Bevölkerung aus dem Schlafe weckte und ihr mitteilte:

„Die Russen kommen! Rette sich, wer kann!"

Es entstand eine fürchterliche Panik. Das Allernotwendigste nur wurde mitgenommen, und alles, was flüchten konnte, strömte nach dem Bahnhofe. Viele mußten zurückbleiben, da kein Platz im Zuge war. Ein Teil der Bevölkerung verließ mittels Wagen und zu Fuß die Stadt.

Der überwiegende Teil der Einwohner blieb aber zurück. Die Daheimgebliebenen organisierten zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Bürgerwehr, und erwarteten zitternd die russische Invasion; 200 Landstürmer bewachten die Stadt, und das vor Kolomea liegende Mariahilf. Diese kleine Landsturmgruppe hatte nicht einmal eine Kanone. Am 15. September, vormittags 11 Uhr, hörte man Kanonenschüsse, und von Mariahilf aus sah man Rauchsäulen aufsteigen. In der Stadt hatte die Verzweiflung ihren Höhepunkt erreicht; jeder fürchtete vor der nahenden Gefahr. Vor Mariahilf war noch eine kleine Schlacht. Einige Landstürmer fielen, vierzehn wurden gefangen genommen und der Rest flüchtete. Später erschien in russischen Blättern — welche auch in Kolomea gelesen wurden — über dieses unbedeutende Geplänkel ein Bericht, in dem es hieß:

„Die Russen eroberten die Festung Mariahilf und machten bei dieser Gelegenheit 80.000 Gefangene!" . . .

Mariahilf als „Festung" und vierzehn alte Landsturmmänner als 80.000 Gefangene! . . .

Am 15. September marschierten die ersten feindlichen Truppen in die Stadt ein. Die Bewohner blieben alle in ihren Wohnungen zurück. Als man noch einer Stunde es wagte, wieder auf die Straße zu gehen, war der Ringplatz bereits von Kosaken belagert. Oberst Sechin, der Kommandant der einziehenden russischen Truppen, ließ den Bürgermeister rufen. Der Bürgermeister war jedoch nicht anwesend, an dessen Stelle war sein Sekretär im Amte. Sekretär Kropacsek nahm zwei städtische Beamte, einen Diener, fuhr ins russische Lager und übergab nach einigen Begrüßungsworten die Stadt. Der Oberst ernannte sofort Kropacsek zum Bürgermeister der Stadt Kolomea. Gleichzeitig versprach er, in dem Falle, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhält, wird niemandem ein Leid zugefügt werden.

Dann ritt der Kommandant samt seinem Stabe in die Stadt. Nach wenigen Minuten erschien der Oberst bei dem neuernannten Bürgermeister und verlangte bis zum anderen Tage früh 8 Uhr 100.000 Kronen zur Sicherstellung. Der Schreck des Bürgermeisters war sehr groß, da die besitzende Schicht der Bevölkerung zum größten Teil flüchtete und daher an eine Sammlung von 100.000 Kronen über Nacht nicht zu denken war. Trotzdem leitete der Bürgermeister sofort eine Sammlung ein. Um 8 Uhr abends waren an Geld, Wertpapieren und Schmuckgegenständen (wer kein Geld hatte, gab Gold- oder Silbersachen) beiläufig 60.000 Kronen beisammen. Als der Oberst im Laufe des Abends sich nach dem Resultat der Sammlung erkundigte, geschah etwas Unerwartetes. Oberst Sechin warf sich in Positur und tat folgenden Ausspruch:

„Aus dem Ergebnis dieser Sammlung ersehe ich, daß die Bevölkerung gute Absichten hat, ansonsten hätten sie solch hohe Summe nicht so schnell aufgebracht. Geben Sie jedem sein Geld retour, Herr Bürgermeister!"

Der Bürgermeister entfernte sich erstaunt, und dachte bei sich, daß nun das Aergste vorbei wäre. Doch es sollte anders kommen.

Die Kosaken plünderten schon am ersten Abend, obwohl es ihnen verboten war, in die Stadt zu kommen. In den Wohnungen und Geschäften wurde eingebrochen und alles mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest war. Man konnte seine Beschwerden beim Obersten vorbringen und in einigen Fällen fanden sogar Rückvergütungen statt. Später wurden die Geschädigten in die Kaserne geschickt, um den Dieb selbst zu exmieren. Welcher Bürger hätte wohl den Mut gehabt, in eine Kosakenkaserne zu gehen und den Missetäter selbst zu suchen?

Oberst Sechin war übrigens ein sehr launenhafter Mensch. Es kam vor, wenn jemand in das nächste Dorf reisen mußte und um eine Reiselegitimation ansuchte, er vom Oberst hinausgeohrfeigt wurde. Selbst Frauen wurden in derselben Weise von diesem vornehmen russischen Soldaten behandelt.

Jeden Tag wurden neue Plakate ausgehängt, welche größtenteils sich gegen die Juden richteten. Der Wert eines Rubels wurde mit 3 Kronen 30 Heller, später 3 Kronen 93 Heller festgestellt. Wer den Rubel zu diesem Preise nicht einlöste, der wurde auf dem Ringplatze öffentlich gepeitscht. Es waren natürlich immer wieder nur die Juden, von welchen irgend ein russischer Spion nachreisen wollte, sie hätten den Rubel um den bestimmten Preis nicht annehmen wollen. Die Verurteilten mußten eigenhändig die Bank, auf der sie nachher gepeitscht wurden, nach dem Ringplatze tragen. Dann wurden die Bewohner zusammengetrommelt und verständigt, daß auf dem Ringplatz öffentliche Prügelungen stattfinden. Der Delinquent wurde vorher untersucht, ob er nicht eine zu dicke Hose anhabe; wenn ja, dann wurde sie heruntergezogen und der arme Teufel nackt gebrügelt. Täglich gab es fünf bis sechs solche Urteilsvollstreckungen. Ohnmächtige wurden mit Wasser begossen und zu sich gebracht.

Eines schönen Tages kam Oberst Sechin mit folgendem zum Bürgermeister:

„Ich höre, die Juden wollen die Rubel nicht einlösen! Auch sonst geht es ihnen zu gut; sie spazieren viel, reden viel, verbreiten Gerüchte. Das kann so nicht weitergehen. Führen Sie mir zwanzig Juden vor."

Der Bürgermeister leistete dem Wunsche Folge und führte die verlangten Juden vor. Der Oberst verlangte eine Sicherstellung von rund 100.000 Kronen. Zehn Mann wurden sofort interniert und die anderen zehn mußten die verlangten 100.000 Kronen verschaffen. Es gelang ihnen aber nur 60.000 Kronen aufzubringen, welche der Oberst sofort in seine Tasche verschwinden ließ, und die zwanzig Juden freigab. Es plünderte nicht nur die Mannschaft, sondern der Oberst selber auch. Tabaktrafiken plünderte der Oberst höchsteigenhändig, den gestohlenen Tabak verkaufte er für teures Geld. Der Herr Oberst hatte auf solche Weise ein ansehnliches Privatvermögen sich erworben. Die erhaltenen Kautionen wurden in Vergessenheit auch mitgenommen.

Kolomea wurde mit russischen Zeitungen, in welchen die phantastischsten Nachrichten über die Truppen der Monarchie standen, überflutet. Zur Zeit, als die Russen in Maramaros-Sigiet waren, sprach man in Kolomea von einer Vereinigung der russischen mit den serbischen Truppen in Ungarn.

Der Bürgermeister wurde seines Amtes enthoben, und ein stadtbekannter Russophile namens Diakovsky wurde Bürgermeister. Als dessen Stellvertreter wurden wieder zwei Russophile ernannt. Diese drei Herren verließen mit den Russen zusammen Kolomea. Am 23. Oktober verließ die ganze Sippe schleunigst Kolomea. Am 24. Oktober erschienen — zur großen Freude der Bevölkerung — fünf österreichisch-ungarische Gendarmen. Sie wurden mit Hurra begrüßt. Die russischen Fahnen wurden heruntergerissen und verbrannt. Die österreichische Fahne wurde gehißt. Später kamen zehn Husaren an. Die Bevölkerung jubelte und atmete auf. Die Freude aber dauerte leider kaum drei Tage.

Am 26. Oktober kamen wieder große Massen von Russen in Kolomea an, welche, wie später festgestellt wurde, gegen Sniatyn zogen. Am selben Tage nachmittags kamen abermals aus dem nahen Zablotov frische russische Truppen an. Die neuangelangten Russen, die unter dem Kommando Schwirsks standen, begannen sofort zu rauben und zu plündern und zu schänden. Die unglückliche Bevölkerung hatte von nun an wieder zu leiden. Die russischen Spione machten für alles die Juden verantwortlich. Auf der Straße, ja sogar aus ihren Wohnungen wurden sie geschleppt und unbarmherzig gestoßen und geschlagen; gleich in den ersten Tagen wurden fünf von ihnen totgeschlagen.

Man fragte: „Bist Du ein Jude?"

„Mache ein Kreuz!"

Wenn sein Aussehen den Kosaken trotz des Kreuzmachens nicht imponierte, wurde er beraubt, ausgezogen und blutig geschlagen. Das gestohlene Gut verkauften sie öffentlich auf dem Marktplatz.

Verhaftungen waren an der Tagesordnung. Eines Tages wurden der Tafelrichter Kossacsek und der Fabrikant Friedmann verhaftet, bloß weil er den städtischen Beamten das fällige Gehalt aus eigener Tasche anwies. Die städtischen Beamten bekamen während der Zeit der Russenherrschaft kein Gehalt.

Damit die Stadt russischen Charakter trage, wurden russische Gendarmen gebracht. Die städtische Polizei kam auch unter russisches Kommando. Am 17. Januar erhielt Kolomea eine Bürgerwehr. Herzog Lobanov-Rostovsky wurde der Bevollmächtigte der Stadt. Von dieser Zeit an wurden die Verhältnisse noch trauriger. Es wurden täglich mehrere wohlhabendere Bürger als politisch Verdächtige verhaftet, gegen hohe Summen jedoch wieder freigelassen. Auf solche Weise erwarb sich der Herzog in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen. Drei Tage vor Einmarsch unserer Truppen wurden zehn vermögende Bürger verhaftet, fünf davon für Geld freigelassen, die anderen fünf als Geisel mitgenommen.

Charakteristisch ist folgendes Plakat, das in Kolomea ausgehängt wurde:

Kundmachung.

Ich verständige die jüdischen Einwohner der Stadt Kolomea, daß, wenn am Telegraph, Telephon oder Bahnkörper im Kreise Kolomea, Deleatyn, Sniatyn die geringste Beschädigung vorkommt, die ganze jüdische Bevölkerung der Stadt hierfür verantwortlich gemacht, eine schwere Geldstrafe über dieselbe verhängt und sie nach drei Tagen aus sämtlichen Städten und Dörfern, wo russisches Militär ist, vertrieben wird.

Am 4. Februar 1915.

Kommandant von Kolomea:

Herzog Lobanov-Rostovsky.

Die Einwohnerschaft litt sehr unter der russischen Herrschaft; sie kämpfte sozusagen mit dem Hungertode. Am traurigsten traf es die Frauen und Mädchen, welche den Russen schutzlos ausgeliefert waren.

Inzwischen entwickelten sich die Karpathenkämpfe. Manchmal hörte man Kanonendonnen von Delatyn her. Am 16. Februar tobte der Kampf unmittelbar vor Kolomea. Es wurden einige österreichisch-ungarische Gefangene durch die Straße geführt. Viele russische Verwundete wurden gesehen. Einige Kugeln schlugen in die Stadt ein, es wurden zwei Menschen getötet, drei verwundet. Die Bevölkerung verkroch sich in ihre Wohnungen, es zeigte sich niemand auf der Straße.

Am 17. Februar, 1 Uhr nachmittags, fingen die Russen ihren Rückzug an; am selben Abend ritten die letzten hundert Kosaken zur Stadt hinaus. Fünf Minuten später marschierten schon die österreichisch-ungarischen Truppen ein. Zwischen 8 und 9 Uhr waren die Einwohner bereits am Ringplatz versammelt und gaben ihrer Freude durch Hoch- und Hurrarufe Ausdruck. Die russische Fahne wurde heruntergerissen und die österreichische unter großem Jubel der Bevölkerung aufgezogen. Der Ringplatz, auf welchem während fünf Monaten die Strafurteile vollzogen wurden, war der Schauplatz aller Freude der gesamten Bevölkerung der Stadt; sie weinte Freudentränen — auf dem Ringplatz von Kolomea.

Franz Gönczöl.

Ein Totgesagter, der sich meldet!

Vor vielen Monaten schon war in der „Volkswacht" eine Anzeige zu lesen, daß unser Genosse Franz Späth bei der Schlacht in Tarnowka tödlich verwundet und gestorben sei. Jetzt meldet sich nach 7 Monaten der Totgeglaubte in einer Karte an seine Frau. Er schreibt:

Spaaskoe am Meer, 13. Februar 1915.
(Ost-Sibirien.)

Liebe Frau! Teile Dir mit, daß ich in russischer Gefangenschaft bin und zwar seit 9. September. Ich bin gesund und munter, hoffe dasselbe von Euch. Grüßt die Eltern und Geschwister, was mit Johann geschehen ist, weiß ich nicht, er ist am 7. September schwer verwundet worden. Es grüßt und küßt Dich Dein Mann. Ich hoffe, daß wir uns bald wiedersehen.

Der Schreiber war bei der 12. Kompagnie des 11. Landwehr-Infanterie-Regiments Hornist, die Angehörigen dieses Regiments, die bisher vermißt sind, können also immer noch zum Vorschein kommen.

Aus Sibirien.

Von dem Bergarbeiter Julius Müller, Hildebrandstraße 8, ist jetzt die erste Nachricht aus Sibirien eingetroffen. Müller diente in einer Fernsprechtruppe und wurde Anfang September bei Tarnowka gefangen genommen. Jetzt ist er in Rostbinoe bei Wladiwostok und schreibt, daß es ihm gut geht.

Die Breslauer Kriegsdarlehnskasse A.-G.

Ueber die Breslauer Kriegsdarlehnskasse, die im Oktober 1914 gegründet wurde, wird jetzt berichtet: Bis Ende 1914 wurden 87 Darlehen mit zusammen 30.300 Mark ausgezahlt, weitere 25 waren bewilligt, aber noch nicht ausgezahlt, 55 waren in Behandlung, 73 waren zurückgezogen oder abgelehnt. Die Darlehnsnehmer gehörten folgenden Berufsständen an: Kaufleute (selbständige) 29, Bankiers 14, Angestellte 6, Zimmermeister und Bauunternehmer und -Inhaberinnen 9, verschiedene Berufe 21, Privaten 8. Rückzahlungen erfolgten bis zum Ablauf des Geschäftsjahres insgesamt 18 mit zusammen 355 Mark.

Die Darlehnsgesuche gingen zunächst sehr zahlreich ein. Die günstige Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse brachte es jedoch erfreulicherweise mit sich, daß die Inanspruchnahme der Kriegsdarlehnskasse weit unter dem bei der Gründung vermuteten Umfange geblieben. Diese Entwicklung stimmt mit den Erfahrungen der Kriegskreditanstalten anderer Städte völlig überein. Jetzt gehen neue Kreditanträge nur in geringer Zahl ein. Wie aus der Bilanz- und Verlustrechnung ersichtlich ist, betrugen der Gewinn an Zinsen 2167,20 Mark, die Handlungsunkosten 2148,36 Mark, der Gewinnüberschuß 18,84 Mk. Der Vorstand hofft nun, seinen Gewinnüberschuß dem Reservefonds überweisen zu können.

* **Die Kartoffelernte.** Am 2. April erhielten ein dreijähriges Mädchen in einer Wohnung auf der Matthiasstraße [illegible] Kartoffeln. Am Tage darauf bemerkte er bei Besichtigung [illegible] ein Kartoffelmesser und 1,50 Mk. zu stehlen und zu unterschlagen.

Spende aus Amerika.

Zur Pflege der tapferen Verwundeten und zur Unterstützung von Witwen und Waisen hat die Zeitung „New Yorker Herald" aus Beiträgen ihrer Leser dem Breslauer Oberbürgermeister 100 Dollar (418,35 Mk.) zugesandt. Herr Matting teilt das im Gemeindeblatt mit und bemerkt: „Ich habe das Geld mit vielem Dank angenommen und je zur Hälfte dem hiesigen Ortsausschusse vom Roten Kreuz und dem Nationalen Frauendienste zur gewünschten Verwendung überwiesen."

Gegen das Einschleppen von Pocken.

Wegen der Pocken, die von Rußland und Galizien wiederholt nach Deutschland eingeschleppt wurden, weist der Polizei-Präsident darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen bei Ausbruch der Pocken in einem Hause alle ansteckungsfähigen Menschen unverzüglich zu impfen sind, oder ihnen die Wiederimpfung anzuraten ist. Besonders die Aerzte, Medizinalpraktikanten, die Wartebediensteten der Krankenanstalten und die Desinfektoren werden auf die große Gefahr der Ansteckung durch Pocken aufmerksam gemacht, und es wird ihnen dringend empfohlen, sich in angemessenen Zwischenräumen impfen zu lassen.

Gegen die ansteckenden Krankheiten.

Der Polizeipräsident fordert erneut auf, die ministeriellen Vorschriften gegen die Weiterverbreitung von ansteckenden Krankheiten zu beachten. Vor allem sind die Kranken mit ihren Pflegern möglichst abzusondern und während der ganzen Dauer der Krankheit sind die notwendigen Desinfektionen nach den Ratschlägen der Aerzte auszuführen. Besonders wichtig ist, daß bei Todesfällen, wo es sich um ansteckende Krankheiten handelt, die Behandlung der Leichen vorschriftsmäßig ausgeführt wird. Die Aerzte werden vom Polizeipräsidenten ersucht, die dabei erforderlichen Maßregeln zu erläutern und zu überwachen.

Ueber den Handel und die Ausfuhr von Pferden

bringt der Polizeipräsident die Anordnung des Generalkommandos zur öffentlichen Kenntnis, wonach Händler zum Aufkauf von Pferden nur dann zuzulassen sind, wenn sie einen Ausweis der Remonteinspektion, einer Remontierungs- oder einer besonderen militärischen Kommission haben. Der Ausweis muß ferner dahin lauten, daß die Ausfuhr von Pferden im Alter von 4 und über 15 Jahren, unter 1,52 Meter Stockmaß und mit offensichtlichen, die Kriegsbrauchbarkeit ohne weiteres ausschließenden Mängeln für den Kreise im Korpsbereich verboten sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht.

Ein Soldat als Bettler und Betrüger.

Ein Grenadier vom Ersatz-Bataillon des Regiments 23 sollte mit seiner Truppe Mitte November in Feindesland ausrücken. Er ging zu seiner Familie Abschied nehmen, blieb dort die letzte Nacht, während inzwischen seine Truppe auszog. Als der Mann am 16. November verhaftet wurde, bettelte er sich und blieb zwei Monate fort. Inzwischen erschlich er als angeblicher Verwundeter, der bald wieder ins Feld gehe, von gutherzigen Leuten Wäsche, Geld, Essen für sich und seine Familie. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Steye, beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte auf jedoch ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die Oderschiffahrt der vergangenen Woche berichtet u. a. der Breslauer Schiffahrtsverein:

Die abgelaufene Woche stand, abgesehen von den Feiertagen, im Zeichen lebhaften Verkehrs. Ist auch das Gütergeschäft überaus belanglos, so sind doch immerhin an allen unseren Umschlagsplätzen zur Versorgung der vorhandenen Leerkähne Kohlen in reichlicherem Maße eingelaufen. Es sind gesteigerte Anmeldungen auf Kohlen-Ausgang und dementsprechend Kohlen-Genehmigungen zu verzeichnen; so sind unter anderem für Breslau-Pöpelwitz jetzt endlich doch schon etwa 3000 Tonnen fördertäglich angenommen worden. In Cosel-Oderhafen hat selbst der jetzt stärkere Eingang von Kohlen die dort vorhandene Ansammlung von Kähnen noch immer nicht vermindern können.

Die Frachten sind, nach wie vor, fest. Zusehends nimmt der nach Breslau anströmende Leerraum ab; der Auftrieb neuer Fahrzeuge ist verhältnismäßig gering, und erst wenn der Umlauf eine Regelung erfahren haben wird, darf man auf frische Ladungskähne rechnen. Durch die eingetretene Trockenheit ist Hochwasser vermieden worden; Wasserstand und Witterung waren demnach in der Berichtswoche günstig.

* **In der freien Religionsgemeinde** wurde am ersten Ostertage der neu gewählte Prediger, Dr. Hermann Ohr, feierlich in sein Amt eingeführt. Die Halle war festlich geschmückt und die ganze Erhauung trug Festescharakter. Aus der Antrittsrede des neuen Predigers war zu entnehmen, daß er sich der Erziehung der Jugend mit besonderem Fleiße widmen will. Die Gründung eines freireligiösen Jugendvereins steht bevor.

* **Ein Schüler als Ladendieb.** Am Sonnabend mittag versuchte ein 12jähriger Schulknabe in einem Ladengeschäft auf der Höfchenstraße, die Ladenkasse zu berauben. Die Ladeninhaberin kam jedoch unvermutet dazu, hielt den Dieb fest und übergab ihn einem Schutzmann.

* **Festgenommen** wurden am 2. und 3. April eine Masseuse und eine Krankenpflegerin, die in dringendem Verdacht stehen, Verbrechen gegen keimendes Leben begangen zu haben.

* **Zehn Kaninchen gestohlen.** In der Nacht zum 1. April sind aus einem Stall eines Grundstücks auf der Friesenstraße zehn Kaninchen gestohlen worden, und zwar sechs belgische, zwei deutsche Riesenkaninchen, ein russisches, weiß mit schwarzen Ohren, schwarzer Schnuppe und schwarzen Pfoten, und ein französisches Silberkaninchen.

* **Münzautomaten erbrochen.** Am 1. April vormittag ist in einer Wohnung Lange Gasse 54 der Gasautomat erbrochen worden; gestohlen sind daraus 3 Mark. Am 30. März sind in einem Gartenhause auf der Piastenstraße und im Erdgeschoß des Hauses Fürstenstraße 20 die Münzautomaten erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden.

* **Teures Abenteuer.** Am 1. April nachmittag machte ein Mann von auswärts die Bekanntschaft eines Mädchens und suchte mit ihr ein Hotel auf der Messergasse auf. Dort stahl ihm die unbekannte Fremde eine Brieftasche mit etwa 500 Mark; es gelang ihr, unerkannt zu entkommen.

* **Hundediebstahl.** Am 30. März abends 8½ Uhr ist eine weibliche Hündin, auf den Namen Trauiel hörend, abhanden gekommen. Das Tier ist langhaarig, weiß und braun gefleckt und von der Art „Spaniel"; es trug ein Halsband mit der Aufschrift [illegible]

Wohltätigkeits-Konzert.

In den freundlich anmutenden Räumlichkeiten des „Perzkeller" gab die Sänger-Vereinigung „Namenlos" am ersten Osterfeiertag ein von 500 bis 600 Personen besuchtes Wohltätigkeits-Konzert, dessen Verlauf ein äußerst animierter war. Der intime, auch für feinere Darbietungen recht geeignete Saal, eine glückliche Auswahl von Mitwirkenden und Vorträgen erzeugten sofort eine Stimmung, die sich in lauten Beifallsbezeugungen äußerte und mit dem Fortschreiten des Programms immer wieder eine Steigerung erfuhr. Die Konzertsängerin Frau Dr. Blalon-Fussek gefiel vorzüglich in den Koloratur-Nummern und Kabarettliedern, von denen „Der standhafte Zinnsoldat" stürmisch zur Wiederholung begehrt wurde. Frl. Kaiser löste mit ihren humorvollen Darbietungen eine brausende Lachsalve nach der anderen aus und mußte sich ebenfalls zu mehreren Zugaben verstehen. Das kleine Häuflein Sänger, das der Krieg noch übrig gelassen, steuerte unter der tüchtigen Leitung des Herrn Haase bewährte ernste und heitere Chorlieder bei und fand namentlich mit den Volksweisen viel Anerkennung. Mit einer Reihe von Klaviervorträgen vervollständigte Herr Markt das anziehende Programm. Die Veranstaltung, die sich bis in die neunte Stunde hinauszog, dürfte allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben.
h. m.

Spenden der Schutzleute.

Die Beamten der Breslauer uniformierten Schutzmannschaft haben als dritten Beitrag zur Linderung der Kriegsnot 3436,25 Mk. gesammelt und wie folgt verwendet: den notleidenden Ostpreußen 1009,50 Mk., der Nationalspende für die Hinterbliebenen gefallener Krieger 951,25 Mk., für das Rote Kreuz 716 Mk., den Elsaß-Lothringern 500,75 Mk. und dem Nationalen Frauendienst 256,75 Mk.

* **Das Stadtleihamt** trat in den März ein mit einem Bestande von 10 027 Pfändern mit 294 758 Mk. Pfandkapital. Im Laufe des Monat März kamen hinzu 1536 Pfänder mit 47 719 Mark Pfandkapital; es gingen dagegen ab 1743 Pfänder mit 53 648 Mark Pfandkapital, so daß am Ende des Monats ein Bestand von 10 720 Pfändern mit 288 820 Mark Pfandkapital vorhanden war.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Brockau. Entgleist. Auf dem Güterbahnhof Brockau entgleiste Sonnabend früh bei der Einfahrt eines Güterzuges ein Kranwagen, der schadhaft geworden war. Dies hatte zur Folge, daß noch einige andere Wagen des Zuges entgleisten. Das Einfahrgleis war deshalb für einige Stunden gesperrt. Eine Verkehrsstörung entstand jedoch nicht, da der Verkehr über die anderen Einfahrgleise geleitet werden konnte. Auch der entstandene Materialschaden ist nicht erheblich. Menschen wurden nicht verletzt.

Neukirch. Das eiserne Kreuz. Der Arbeiter Paul Heinke aus Neukirch hat im Felde das eiserne Kreuz erhalten. Heinke ist langjähriges Mitglied der Partei und Gewerkschaft und Mitglied des Arbeiter-Gesangvereins „Einigkeit" Neukirch. Er wurde in Ostpreußen schwer verwundet, ist aber jetzt wieder soweit hergestellt, daß er einige Tage bei seiner Familie in Neukirch verleben konnte.

Lobe-Theater.

„Biedermeier, Lustspiel von L. Walter Stein.

Dieses Stück gehört zu jener großen Gruppe von Bühnenwerken, die man nicht vom literarischen Standpunkte aus betrachten darf. Ja, es gehört von den Stücken, die für den Tagesbedarf der Bühnen geschrieben sind zu den flachsten — aber es ist bühnenwirksam. Es werden in ihm hübsche Bildchen gestellt, für Rührszenen ist gesorgt und vor allem am Schlusse „kriegen" sie sich und alles ist versöhnt. Warum das Stück „Biedermeier" heißt, mögen die Götter wissen. Oder nein. Es ist wohl eine gut berechnete Absicht dabei. Biedermeierstimmungen sind bei unserem Bürgertum gegenwärtig sehr beliebt. In diese Stimmung hat man eine Handlung verpflanzt, die kulturgeschichtlich vom Biedermeiertum nicht viel mitbekommen hat.

In die beschauliche Stille der kleinstädtischen Kaufmannsfirma Lohmeyer und Nachtigall kehrt aus Berlin der junge Lohmeyer zurück. Natürlich bringt er eine Menge neumodische Anschauungen über Geschäftsführung und dergleichen mit, wodurch er gegen den Haustyrannismus seines Vaters aufbegehrt. Es kommt bald zum offenen Zerwürfnis zwischen beiden, auch die von den Eltern ihm ausgesuchte Braut will von dem Neuerer zuerst nichts wissen. Aber noch eine andere Neuerung hat zu gleicher Zeit ihren Einzug in die Stadt gehalten: eine wandernde Operngesellschaft, dessen Diva mit dem jungen Manne liebäugeln möchte, aber plötzlich fürchterlich edel wird und ihn der ausgesuchten Braut wieder zuführt. Zum Schluß gibts eine allgemeine Aussöhnung. Gespielt wurde unter der Leitung des Herrn Kroneck ganz nett, wenn auch die Biedermeierstimmung mehr hätte herausgearbeitet werden können. Eine prächtige Gestalt war der hypochondrische alte Lohmeyer des Herrn Knaack (sein Kompagnon wurde von Herrn Kroneck gegeben). Ganz hübsche Typen schufen noch die Damen Gettke, Strohm-Ambrom, von Bendorf. Herr Fink als Schmierentenor, der eine garnicht so üble Kopfstimme besitzt, war höchst drollig. Sie alle, die vielen, vielen Namen die der Theaterzettel aufführt, machten sich verdient, um einen leichten, vergnügten Abend.
J.

Breslauer Schauspielhaus.

Gastspiel von Mitgliedern des Dresdener Hoftheaters.
„Ostern", ein Passionsspiel in 3 Akten von August Strindberg.

Das religiöse Empfinden, das in Strindbergs Leben eine große Rolle zu spielen berufen war, dürfte ein Erbstück der zur Schwärmerei hinneigenden Mutter des Schriftsteller-Philosophen sein. Und wie seine Seele zwischen Religiosität und Realismus schwankte, so pendelt auch dieses Passionsspiel zwischen einem religiösen Fanatismus, verkörpert durch die junge, gleichsam mit einem zweiten Gesicht begabte Eleonore, und den alltäglichen Vorkommnissen und Personen, deren Extrem die fast pedantische Mutter des Kandidaten Heyst bildet, welche ihren Sohn zweimal ermahnt, den Ueberzieher nicht in der Stube hängen zu lassen. Der erste Akt schleicht unter Anwendung von allerhand Symbolismus und Mystizismus träge dahin und erst die beiden folgenden Aufzüge bringen ein wenig Leben in die so dürftige Handlung. Herr Heyst hat Mündelgelder unterschlagen und büßt seine Schuld im Gefängnis; die Familie ist am Orte gemieden. Der Sohn, ein Kandidat der Philosophie, ernährt sich durch Stundengeben, seine Mutter versieht die Küche; Christine, die Braut des Lehrers, ist die einzige resolute und nüchtern denkende Person in dieser verträumten Familie. Die oben erwähnte Eleonore kommt aus der Anstalt, in der sie lange geweilt, ins Elternhaus zurück und nun beginnt der Hörer erst Interesse an den Vorgängen zu nehmen, die bisher in ziemlich verworrener und dunkler Weise gestreift wurden. Mit diesem seltsamen Geschöpf, das aus dem Summen der Telephondrähte allerhand geheimnisvolles herauszuhören und die Sprache der Vögel zu verstehen glaubt, das die Sterne am hellen Tage sieht und ihre jedesmaligen Eindrücke mit einer liturgischen Eintönigkeit von sich gibt, träumt man wie suggeriert mit. Man glaubt selbst die wunderlichsten Dinge ohne jedes Bedenken. Und zu diesem erdentrückten Wesen tritt als Gegensatz der realistische Lindequist, der Hauptgläubiger der Familie, eine Art Graulemann, von dem fortwährend das schlimmste gesprochen wird, der wie ein Schreckgespenst vor der Tür steht und erst in der Schlußszene erscheint, sich aber als ein herzensguter, edeldenkender Mensch entpuppt. Die ganze Aufregung war unnötig. Heyst, der Verbrecher, hat Lindequist vor 20 Jahren vom Untergang gerettet, jetzt zerreißt der Gläubiger, nachdem er dem Sohne eine ganz gehörige Moralpredigt gehalten, den Schuldschein und es bildet sich eine Schlußgruppe, wie sie die Birch-Pfeiffer nicht besser gemacht haben würde. Dieser Schluß, der alles andere ist als mystisch oder symbolistisch, würde bei einem literarisch gebildeten Publikum die größte Enttäuschung hervorgerufen haben. Aber das Publikum vom Sonnabend war eben nicht literarisch gebildet, sondern das gewöhnliche Operettenpublikum, das am Schlusse vor Befriedigung über die glückliche „Lösung" strahlte und beifällig lächelte. Und noch in anderer Beziehung gab es sich als das im Schauspielhause heimische Publikum der Operette, indem es mitten in die feine Haydnsche Musik hineinplatzte, die Logentüren zuknallte, rücksichtslos die Plätze aufsuchte und während der Aufführung ganze Sätze forthustete und mit den Füßen wegscharrte. Das Haus erwies sich bei dem Halbdunkel, in dem der Ton des Passionsspiels mit Recht gehalten wurde, als gänzlich ungeeignet.

Die Vorstellung selbst verlief in denkbar befriedigenster Weise. Allen voran erweckte die fast raffiniert zu nennende Auffassung der Eleonore durch Jenny Schaffer das stärkste Interesse, in zweiter Reihe stand der vortreffliche Ith als Lehrer, dessen Darstellungsmanier sich inzwischen mehr verinnerlicht hat. Vorzüglich verkörperte auch Herr Wahlberg den Polterer Lindequist und recht gut fand sich Herr Pröckl mit einem Gymnasiasten ab. Wenig Gelegenheit zur Entfaltung von schauspielerischen Eigenschaften fand Alice Verden als Braut Heysts und von übler Unnatur war die einst so berühmte Klara Salbach als Mutter. Drei Stücke aus dem Haydnschen Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" leiteten die Akte ein. Die einfache und natürlich dahinfließende Musik des einfältig frommen Haydn paßte nicht sonderlich zu der Art von Religiosität, wie sie Strindberg in „Ostern" ertönen läßt. — Das Publikum, das sich ziemlich zahlreich eingefunden hatte, geizte nicht mit Beifall.
H. M.

Thalia-Theater.

„Mein Leopold",
Volksstück in drei Akten von Adolf L'Arronge.

Die teils rührselige, teils heitere Geschichte von verhätschelten und verdorbenen Vatersöhnchen wird anspruchsvollen Leuten gewiß als eine etwas dürftige Feiertagskost erschienen sein, aber unterhaltend ist das Stück, so daß sich nichts dagegen einwenden läßt, wenn es wieder einmal hervorgesucht wurde. Die Aufführung war leidlich. Herr Will gab den alten Schuhmachermeister Weigelt mit der ihm eigenen humorvollen Art. Wir bekamen dabei auch Gesangsproben von ihm zu hören, wobei wir aber gern glauben wollen, daß Meister Weigelt nicht besser singen konnte. Der Leopold fand in Herrn Halvern eine recht gute Wiedergabe und ebenso gefiel der Klavierlehrer des Herrn Schäfer. Aus den Damenrollen sei noch die Klara von Gertrud Karden hervorgehoben. Alle übrigen Mitwirkenden fügten sich gut in das Gesamtspiel ein, so daß der Beifall des ziemlich gut besetzten Hauses wohlverdient war.
D.

Liebich-Theater.

Zum 1. Male: **„Die Schöne vom Strand"**, Operette in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg, Musik von Viktor Holländer.

Bisher hat man nur von Opernfestspielen gehört; jetzt sollen auch Operetten-Festspiele veranstaltet werden. Den Reigen eröffnete an den Osterfeiertagen „Hans Huckebein" — nein, „die Schöne vom Strand", nein, doch „Hans Huckebein"! Blumenthal und Kadelburg sind auf den famosen Einfall gekommen, ihr harmlos witziges Lustspiel zum zweiten Male auszuschlachten und haben sich zum „Schlächter" unseren oberschlesischen Landsmann Holländer ausgesucht, der uns schon so manches musikalische schmackhafte Ragout zubereitete. Wer das Lustspiel kennt, merkt sofort, wo sich der Text zur Anbringung einer Musiknummer zuspitzt. Manchmal geschieht das ziemlich skrupellos, aber man wird dann wenigstens (wie sich das bei Blumenthal von selbst versteht) durch eine vorzügliche Versifikation reichlich entschädigt. Und zu diesen glatten, oft fein zugefeilten Versen hat Holländer eine graziöse, gut ins Ohr gehende Musik geschrieben, die aus einer Anzahl höchst wirksamer Schlager besteht und bald auf allen Straßen und Grammophonen zu hören sein dürfte. Das hübsche Duett „Frau und Mann" und der Zwiegesang von „Ringelchen", der allerdings eine verblüffende Aehnlichkeit mit der berühmten „Tonkinäse" aufweist, ferner das drastische Zirkusquartett lösten stürmischen Beifall aus. Manche Nummer mußte wiederholt werden.

Um diese Lustspiel-Operette wirksam herauszubringen, hat die Direktion drei in Berlin sehr beliebte Gäste kommen lassen, die den ihnen vorangegangenen Ruf vollkommen rechtfertigten. Helene Ballot, Karl Bachmann und Anton Franck errangen sich in kürzester Zeit den vollen Beifall des ausverkauften Hauses. Namentlich die trockene Komik und das urkomische Mienenspiel des letztgenannten feierten wahre Triumphe: man lachte nicht, man schrie! Wenn sich neben diesen Operettensternen Herr Schwarz und Herr Wehling (aus früheren Vorstellungen wohl bekannt) gleichwertig behaupteten, so kann das als ein vollgiltiger Beweis für ihre vortrefflichen künstlerischen Eigenschaften gelten. In kleineren Partien wirkten Frl. Madeleine, eine prachtvolle Bühnenerscheinung, und Frau Greder. Wer einen harmlos-vergnügten Abend erleben will, sehe sich die „Schöne vom Strand" an.
H. M.

Wochenspielplan der Breslauer Theater
vom 6. bis 12. April 1915.
(Mitteilungen der Bureaus.)

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Dienstag	Königskinder	Fiesko	Pension Schöller	Rund um die Liebe
Mittwoch	—	Biedermeier	Mein Leopold	Rund um die Liebe
Donnerstag	Tiefland	Die deutschen Kleinstädter	Das Blumenboot	Rund um die Liebe
Freitag	Die Jüdin	Biedermeier	—	Rund um die Liebe
Sonnabend	Mignon	Das 4. Gebot	Die Logenbrüder	Rund um die Liebe
Sonntag nachm.	—	Unbestimmt	Unbestimmt	—
abends	Parsifal	Das 4. Gebot	Die Logenbrüder	—
Montag	Othello	—	—	—

Familiennachrichten.

Am 3. April verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Frau Ida Dickmann
geb. Löschner

im Alter von 36 Jahren. 190

Breslau, Bohrauerstrasse 101.

Der tieftrauernde Gatte
nebst Kind.

Beerdigung: Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, Bunzlauerstrasse.

Am 3. April verschied plötzlich unsere **Zeitungsträgerin** 191

Frau Ida Dickmann
geb. Löschner

im Alter von 36 Jahren.

Ihr bescheidenes Wesen und ihre treue Pflichterfüllung sichern ihr bei uns ein dauerndes Andenken.

Verlag der Volkswacht
G. m. b. H.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit unser Mitglied

Frau Ida Dickmann
geb. Löschner

im Alter von 36 Jahren. 192

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, Bunzlauerstrasse, aus statt.

An einer heimtückischen Krankheit starb im Lazarett zu Mainz,

der Infanterist 187

Erich Fuchs

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Schiffsschlosserei der Firma Cäsar Wollheim.

Nachruf!

Am 2. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Kutscher**

Karl Martinek

im Alter von 34 Jahren 8 Monaten. 179

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Die Beerdigung hat bereits am Montag, den 5. April, nachmittags stattgefunden. Trauerhaus: Leuthenstr. 58, Distrikt 7.

Nachruf!

Am 1. April verschied nach langen schweren Leiden unser Kollege, der **Schlosser** 172

Theodor Strusinsky.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die freiorganisierten Schlosser und Arbeiter der Firma Linke-Hofmann-Werke, Abt. III, Wagenbau.

Freie Religionsgemeinde Breslau.

Unser Mitglied

Frau Dickmann

ist gestorben. 185

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Halle Bunzlauerstrasse.

Strohhüte
für Damen, Herren und Kinder
billigst in der Strohhut Fabrik
Freund & Krebs
nur Marktstr. 30, neben der Hofkirche.
Strohhüte werden modernisiert.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 2. ds. Mts., abends 8 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der **Maurer**

Gottlieb Klunke

im Alter von 43 Jahren 2 Monaten.

Im tiefsten Schmerz

Breslau, den 5. April 1915. **Die trauernde Gattin nebst Kindern.**

Beerdigung: Dienstag, den 6. April, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Gräbschener Friedhofes. [180

Am 2. d. Mts. verstarb unser treues Mitglied, der **Maurer**

Gottlieb Klunke

im Alter von 43 Jahren 2 Monaten. 180

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Deutsch. Bauarbeiter-Verbandes Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gräbschener Friedhofes.

Minlos'sches Waschpulver
von unvergleichbarer Qualität
:: gibt bei geringster Arbeit ::
blendend weiße geruchlose Wäsche
das 1 Pfd.-Paket kostet nur 30 Pfg.
61578

Stadt-Theater.
Dienstag 7½ Uhr:
„Königskinder“
Donnerstag 8 Uhr:
„Stefland.“
Freitag 8 Uhr:
Erstes Gastspiel
des Kammersängers
Leo Slezak.
„Die Jüdin“.

Lobe-Theater.
Dienstag 7½ Uhr:
„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“.
(Schüler ermäßigte Preise.)
Mittwoch 8 Uhr:
„Biedermeier“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Die deutschen Kleinstädter“.

Thalia-Theater.
Dienstag 8 Uhr:
„Pension Schöller“.
Mittwoch 8 Uhr:
„Mein Leopold“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Das Blumenboot“.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Dienstag 8 Uhr
und die folgenden Tage:
„Rund um die Liebe“.

Liebich Theater
Heute abend 8 Uhr:
Die Schöne vom Strand!
Neu! Neu!
Operette in 3 Akten von
Oscar Blumenthal
und Gustav Kadelburg.
Musik von Viktor Holländer.

Viktoria-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Hartenstein
11766 und die
Spezialitäten.

! Dominikaner ! !
Hl. Feiertag:
Letzt glänzende Spannungs-Ensemble
mit vollständig neuem Programm.
Herrlich währt am längsten.
Volksstück. 11963
Heimkehr aus dem Gesangverein.
Burleske.
Walther Bartsch, der urkomische Sachse.
Jean Webers Charakter-Duo.
Hannaus, der brillante Grotesk-Komiker
und das grosse Programm.
Anfang heute 6 Uhr.
Freikarten gültig! Militär frei!
Mittwoch 4 Uhr: Familien-Vorstellung.

Union-Theater
Graupenstrasse 6.
79
Der geheimnisvolle Klub?
Erschütterndes, spannendes Sittendrama in 8 Akten.
Unerwarteter Besuch
Pikantes Sittenbild in 2 Akten.
Der neueste Kriegsbericht
und das übrige erstklassige Festprogramm.
Sitzplatz 30 Pf. Rezitation.

Verkaufe gebrauchte Schränke, Kommoden, ganze Wohn.-Einricht. v. 30, 50, 70 Mk. an
174 Friedrichstraße 53a.

Jeden Dienstag
Ausnahmepreis
für
Mortadella
à Pfd. 1.20 Mk.
Dieses Fabrikat ist der außerordentlichen Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit wegen rühmlichst bekannt. 164
Georg Hildebrand.

Rad Freilauf, 50 Mark, tadellos gelbe Felgen. [11863
Pohl, Grüntzschenerstr. 62.

Gardinen von 1—4 Fenstern in Nestern spottbillig zu verkaufen. [182
G. Friedländer, Sonnenstr. 30.

Arbeiter-Frauen
beziehet Euch bei Einkäufen auf die
„Volkswacht“.

Kleiner Anzeiger

Kauf und Verkauf

Gebraucht Kinderwagen (Sommerräder) fast neu, billig zu verkaufen. Luisenstr. 17, IV. Etg. rechts. [188

Fast neuer Sitzliegewagen, Bremsber, mit Sommerrädern billig zu verkaufen. Leuchtenberger, Zehnerstraße 1, II. Etg. [163

Apollo, Kerdain-Strasse 100.
Heute Dienstag (3. Feiertag): 181
Großes unterländisches Konzert
Anfang 7 Uhr.
Jeder 5. Besucher erhält eine Bromarkenflasche gratis.

T. T.
Tauentzien-Theater.
Täglich:
Das große Osterprogramm u. A.
DAS 8. GEBOT
„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten.“
Großes Schauspiel in 3 Aufzügen
von 162
Rudolf Strauss und Adolf Lantz.
In den Hauptrollen:
Rudolf Schildkraut und Hanny Weisse.
Ferner:
Teddy schippt!
Entzückendes zeitgemäßes Lustspiel in 3 Akten
mit
Paul Heidemann.
Dazu:
Der übrige Pracht-Spielplan.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1) entfettete Verbandwatte jeder Art
2) gewöhnliche ungeleimte Watte
3) Kompressen-Mull
4) Binden-Mull
5) Gaze
6) Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angesetzten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Breslau, den 7. April 1915.

Der Kommandant von Schalscha.

Achtundzwanzigste Spendenliste zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

In der Zeit vom 15. bis 31. März 1915 sind zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien die nachstehend aufgeführten Spenden eingegangen:

Bei der hiesigen **Reichsbankhauptstelle:**

Durch die Sammelstelle: Bureaukasse des Königl. Oberpräsidiums: Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz: von Franz Dimter in Dittersbach, Kr. Waldenburg, in der Gemeinde Dittersbach gesammelte Beträge 150 M. Baron Gutmann in Wien III., Oetzeetgasse 3: 50 M. 3. Komp. II. Landsturm-Infanterie-Bataillon Beuthen 300 M. Rentenbankfekretär Kuhls, Breslau, Paulstraße 13, 2. Rate 100 M. Sonderspende zum Ankauf von Lebensmitteln für die Südarmee 1000 M. Durch den Vorschußverein zu Breslau, Eingetr. Gen. m. b. H.: August Scholz 3 M. O. Hoffmüller, 6. Rate 10 M. Opitz 10 M. Neugebauer 3 M. O. Hoffmüller, 7. Rate 10 M. Karl Fischer in Tschansch 15 M. O. Hoffmüller, 8. Rate 10 M. Vom Vorsch.-V. Breslau selbst, 2. Rate 500 M. Durch die Stadthauptkasse in Görlitz: 25 000 M. Durch die Gemeindehauptkasse Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg: Grubenspediteur Wolf, 2. Rate 4 M. Bergwerks-Assistent Ludewig 5 M. Frau Rentier Schreiber 50 M. Frau Gutsbesitzer Sprotte 100 M. Kriegsveteran Mayer 1 M. Bergmann R. Klemmt 1 M. Stammtisch Glückhilf 13 M. Frau Marie Müller 5 M. Glückhilfgrube 14. Abteilung 4 M. Gewerbliche Fortbildungsschule Nieder-Hermsdorf nicht ausgezahlte Prämien 30 M. Durch die Kreis-Kommunalkasse in Rothenburg O.-L.: Storch, städtischer Förster, Leippa 6 M. Brüderschaft Zoar, Ueberschuß aus einer Weihnachtsaufführung 10.55 M. Ungenannt Rothenburg O.-L. 5 M. Gemeindesammlung Niederprauske, 2. Rate 60 M. Gemeindesammlung Sänitz 100 M. Streubel, Gutsbesitzer, Niederprauske, Schutztruppenpension für Januar 50 M. Paul Heinrich, Neudorf, v. d. Jagdgesellschaft in Neudorf 11 M. Gemeinde Neuhof 51.05 M. Georg Dietze, Rietschen, 10 M. Weiner, Kantor, Rengersdorf O.-L., Erlös eines Familienabends am 27. Dezember 130 M. Kirchenkollekte Rothenburg O.-L. 53.54 M. Frau K., Rothenburg O.-L., 8.20 Mk. Frau Fr. H., Erlös für zwei russische Münzen 0.35 M. Schule in Spree, Lesegeld 1.20 M. Bruhns, Kapellmeister, Newyork, durch Pflegling Bruhns in Rothenburg-Priel 5 M. Wilhelm Fannert, Schmiedemeister, Horka, 4 M. Ungenannt, Biehain 10 M. Waltsgott, Pastor, Daubitz 6.10 M. Sammlung der Daubitzer Schulkinder, Ueberschuß einer Kino-Vorstellung am Geburtstage des Kaisers im Gerichtskretscham in Biehain 4 M. Von dem Carl Vogelschen Ehepaar in Ndr.-Wüstegiersdorf aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit 10 M. Durch die „Schlesische Zeitung“ 612.57 M. und 983.62 M.

Bei dem Bankhause **Dobersch u. Bielschowsky, Breslau:**

Frau Marie Schönfelder 10 M. F. B. anläßlich der Geburt seines ersten Sohnes 300 M.

Bei der **Dresdner Bank, Filiale Breslau:**

Heymann Daniel, hier 5 M. Gustav Steinmetz und Fabrikpersonal 300 M. Moritz Wolf, Lohestr. 21 (Sühnegeld in einer Schiedsgerichtssache) 10 M. Nachlaß Dr. R. 6 M. Georg Sachs, hier 150 M. Frau Gey 5 M. Frl. Elisabeth Schulz, Kreuzstr. 9, 1 M. Gebr. Oesterreicher, hier (als 2. Rate) 200 M. Dr. Orgler, hier 30 M.

Bei dem Bankhause **Eichborn u. Co., Breslau:**

Seidel u. Co., Breslau, 200 M. Sängerklub, Ertrag eines Konzerts, Waldenburg, 60 M. Machor Burchardi im Felde 100 M.

Bei der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau:**

M. Friedländer, hier 5 M. Lippmann Bloch, hier 500 M. A. W. 1 M. Unbekannt 10 M. Simon Friedländer, hier 25 M. Durch Depositenkasse Ziegenhals: Königl. Amtsgericht, Ziegenhals, als Geldbuße von A. S. 20 M.

Bei dem Bankhause **G. v. Pachaly's Enkel, Breslau:**

Beamte der Güterkasse, Breslau-West, 2.80 M. Walter Schmer, Newyork, 100 M.

Bei dem **Schlesischen Bankverein in Breslau:**

Frau Kanzleirat Schor, Breslau X, 3 M. Friedrich Heckmann, Breslau 100 M. Carl Pohl, Breslau, Lehmdamm 5, 5 M. Bahnhofskommandantur Odertor-Bahnhof 38.15 M. Professor Steinbeck 10 M. Frau Doris Werther, Breslau 10 M. A. Zimmermann 4 M. Dr. Max Dresdner, Breslau 30 M.

Bei der **Schlesischen Landschaftlichen Bank, Breslau:**

Ungenannt 2.50 M. Zhlg. von Erich Crohn, Charlottenburg, 7 M. Zhlg. von Franz Stryczek, Breslau 10 M. Zhlg. von Frau Maria Freimuth, Mittelsteine 50 M. Aus dem Vermächtnis der Ottilie Mücke ein Pfandbrief der Schles. Boden-Credit-Bank über 500 M.

Bei dem Bankhause **E. von Stein u. Co., Breslau:**

August Bednors 2 M. Frau Dorothea Schrage 120 M.

Allen hochherzigen Gebern danke ich herzlichst.

Breslau, den 1. April 1915. t2356

Der Oberpräsident
als Territorial-Delegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Schlesien.

Aufruf!

Am Donnerstag, den 6. Mai 1915,
dem Geburtstage unseres Kronprinzen,
allgemeiner Nichtraucher-Tag in Breslau
zum Besten unserer Truppen im Felde.

An alle Raucher Breslaus ergeht die herzliche Bitte, am 6. Mai dem Genuß der Zigarre oder Zigarette zu Gunsten unserer braven Krieger zu entsagen und dafür gern und reichlich ihr Scherflein zur Beschaffung von Zigarren, Zigaretten und Tabak für unsere Kämpfer zu spenden. 159

Männer und Frauen!

Widmet Alle am Geburtstage unseres Kronprinzen eine Liebesgabe unseren tapferen Feldgrauen.

Wir verweisen auf die im lokalen Teil gemachten Angaben über die Durchführung der Sammlung.

Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz
Frhr. von Durk. Geh. Kommerzienrat Kunze.
Regierungsrat Bergemann.
Leiter der Sammlung: Oberregisseur Kirchner.

Dokumente zum Weltkrieg 1914
von E. Bernstein.
1. Heft: Das deutsche Weißbuch;
2. Heft: Das englische Blaubuch.
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Kriegsberichte aus Ostpreußen u. Russ.-Land
Preis 1.00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

Jeden Montag
Spezialtag
Knoblauchwurst
Erste Sorte
à Pfd. 90 Pfg.
Georg Hildebrand.
153

Die Zarengeißel
Sturmschreie aus hundert Jahren.
Preis 50 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Tüchtige Zieher und Hutpresser
können sich melden bei 184
J. Lewy, Reusche-Straße 47/48
Strohhut-Fabrik.

Kräftiger Laufbursche
oder jüngerer Hausdiener
bei hohem Lohn möglichst sofort gesucht. 189
Leopold Bermann, Reuschestr. 55.

Jüngerer, tüchtiger
Laufbursche
zum baldigen Eintritt gesucht
[illegible]

Bunte Jugend-Bücher
das Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition